

P. o. germ.

1309

yt



P.O. germ. 1309 $\frac{y^t}{z}$

Schlez

F a b e l n
und
S i n n g e d i c h t e

von

Johann Ferdinand Schlez.

Erste Sammlung.

Marktbreit,

auf Kosten des Verfassers gedruckt
bey Joh. Val. Knenlein.

1 7 8 7.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geweiht

Dir, bester *Gleim*, zu Ehren,

Nicht darum, weil du Fabulist,

Nein, weil du, was viel gröfser ist,

Das selbst, was deine Fabeln lehren,

Ein Menschenfreund, ein Weiser bist.

Schlez.

Vorrede.

Ich übergebe hiermit dem Publicum die Kinder und Gespielinnen meines Geistes und Herzens, die von der dörfflichen Einsamkeit meiner Lage die lange Weile verschleicht und mir die müßigen Stunden angenehm verkürzt haben. Sind sie so glücklich, bey ihren Freunden eben das zu wirken, und denen, die es bedürfen, das bischen Lebensweisheit wieder mitzutheilen, das ich ihnen eingeprägt habe: so bin ich reichlich

für die kleine Mühe belohnt, die mir ihre Bildung verursacht hat.

Schon in meinen Kinderjahren war mir die Fabel außerordentlich lieb, und die hier gegebenen Proben meiner eigenen Schöpfung, würden Meisterstücke seyn, wenn ihre Güte, der Stärke meiner Neigung für diese Dichtungsart gleichkäme. Indefs bin ich zufrieden, wenn sie, als Erstlinge, nur von meinen künftigen Versuchen etwas Gutes hoffen lassen.

Die Erfindungen sind, meines Wissens, größtentheils neu; nur etliche wenige ausgenommen, die ich hier namentlich anführen will.

Die zweyte Fabel des ersten Buchs, ist nach Gleim; Mercur und der Fuhrmann, ingleichen: Der schlummernde Knabe und die Göttin des Schicksals, sind nach dem Englischen, wo ich nicht irre, nach der Lilliputian Library; Der scharfe Essig und Die beyden Ziegenböcke, nach dem Froschmäusler; Die Tigerhaut und Schmid Matz und sein Spitz, nach dem Araber Lokman; Der frevelnde Freygeist, nach Theodor Eeza; Der Blinde und sein Wegweiser, nach dem allbekannten biblischen Sprichwort, und Hirt Mycon und Jupiter nach irgend einem Jemand, deß Name mir aber entfallen ist.

Sollte noch dieß oder das nicht ganz mein Eigenthum seyn: so liegt die Schuld entweder an einer zufälligen Gleichheit der Gedanken, oder an einer dunkeln Erinnerung, deren ich mir selbst nicht mehr bewußt bin. Vielleicht war ich aber ohnehin schon für diejenigen zu offenherzig, welche der glücklichsten Einkleidung alles Verdienst absprechen, so bald sie hören, daß schon ein anderer eben denselben Einfall entweder selbst gehabt, oder gleichfalls nachgeschrieben hat.

Die aus fremden Sprachen entlehnten Sinngedichte führen al-

le das Bekenntniß an der Stirne;
wer sie aber mit ihren Originalen
vergleichen mag, wird finden,
daß ich meistentheils bloß die
Veranlassung ergriffen, und nur
selten, im eigentlichsten Ver-
stand, übersetzt habe. So ist z. E.
das taubmannische Epigramm

In Marculum, Poet. Caes. Laur.

Factum a Caesare te vocas Poetam:

Quid si, Marcule, Caesar negaret?

unter der Aufschrift: Auf den Ed-
len von N. N. völlig travestirt.
Eben so sind es noch mehrere Sinn-
gedichte, vorzüglich aber die nach-
geahmten Fabeln.

Zum Schlufs sage ich meinen Gönnern und Freunden den herzlichsten Dank, dafs sie zu einer Zeit, wo alles voll Ankündigungen fliegt, und in meinem eigenen Vaterlande allein, Drey Gedichtsammlungen auf einmal erscheinen, dennoch auch dieses kleine Fabelbuch der Bemerkung und Unterstützung gewürdiget haben.

Geschrieben Mrt. Ippesheim in Franken, am 1 Jun. 1787.

F a b e l n.

Erstes Buch.

Fabeln.

Erstes Buch.

Der Fuchs und der Parder.

Freund! sprach zum Fuchs das Panterthier,
Komm, laß uns die verwünschte Kette
Der höfisch - steifen Etikette
Zerbrechen, und nach Dorfmanier
Par Du und Du, wie Brüder reden;
Denn Freundschaft kennet keinen Rang,
Und folglich ist bey uns der Zwang
Der Complimente nicht vonnöthen.

Gut!

Gut! sprach der Fuchs, wir werden schon
Uns nächster Tagen wieder sprechen,
Und dann den Bund, mein Herr Patron,
Auf ewig schliessen oder brechen.
Er sprachs und schlich gebückt davon.

Gelegen, ward vom Leuen eben
Ein grosser Courtag angesagt,
Die Schranzen eilten, wie gejagt,
Zur Königsburg sich zu erheben.
Auch unser Parder zeigte sich
Als Erzminister in dem Kranze
Der Höflinge zuletzt im Glanze:
Die drängende Versammlung wich,
Und hinter seinen Füßen schlich
Der Fuchs herein mit seinem Schwanze.
Zur Probe naht' er nun sich hier
Dem gnadenreichen Panterthier;
Allein, ein frostig- fremdes Nicken

Ver-

Verbitterte die Audienz :

Drum wies, nach einem Reverenz,

Das schlaue Thier, der Excellenz

Mit scharf verbissnem Zorn den Rücken.

Bald war der grofse Galatag

Durchprafst, und traulich schaute wieder

Auf Reiniken der Parder nieder :

„Was machst du Brüderchen?“ Ach, sprach

Der Fuchs, Sie sehn ja was ich mache :

Da steh ich eben hier und — lache.

„Und warum lachst du denn, mein Schatz?“

Ich lache, weil so mancher Matz

Sich glänzend-glücklich dünkt, mit Grofsen

Vertraut und brüderlich zu kosen,

Und nicht zuvor, im stolzen Kreis

Der Größern, sie zu prüfen weifs,

Um

Um grofse Freunde hab ich Kleiner
Mich, weil ich lebe, nie gegrämt:
Ich lobe mir den Freund, der Meiner
Sich selbst vor Königen nicht schämt.

Die Fledermaus.

Überdrüssig, Würmern gleich
Sich im Staube zu verkriechen,
Wünscht' ins freye Wolkenreich
Einst ein Mäuslein aufzufliegen.
Guter Himmel, rief es aus,
O was hab ich doch verbrochen!
Müde hab ich mich gekrochen,
Ach, ich flügellose Maus!
Jupiter! o darf ich flehen,
Mild auf mich herabzusehen,
Und zwey dünne Flügelein
Mir in Gnaden zu verleihn?

Lächelnd nickte Zeys, und setzte
Flügel unserm Mäuschen an:

B

Flat-

Flatternd mit Gezisch , ergetzte
Sich das dumme Thierchen dran.
Luftig gaukelnd durch die Lüfte ,
Schwang es nun zum lauten Chor
Stolzer Vögel sich empor ;
Aber mit Gekreisch zerstreuten
Alle Luftbewohner sich :
Eitles Flügelmäuschen , sprich !
Riefen sie , was wagst du dich
Unfre Zirkel zu beschreiten ?
Weg von uns du Pöbelzucht !
Suche nicht dich einzudrängen ;
Wir ergreifen eh die Flucht
Als wir uns mit dir bemengen.

Über die Verachtung grämt
Sich die arme Maus , und kehret
Wieder heim ins Loch beschämt,
Wo man ehemals sie verehret ;

Aber

Aber auch die Brüder sah

Nun die Thörinn von sich weichen :

Fliege doch mit deinesgleichen !

Riefen sie, was willst du Da ?

Von dem Zirkel stolzer Grossen,

Den sie jüngst gesucht, verstoßen,

Und von dem, den sie veracht't,

Klein und lächerlich gemacht ,

Suchte sie als Fledermäuschen

Nun im öden Thurm ein Häuschen,

Flog beschämt und nur bey Nacht.

*Der Hirsch
und der Jagdhund.*

Was hetzeſt du mich armes Wild
Durch Feld und Forſt? was that ich dir?
Sieh, wie das Blut, verſchäumend, mir
Aus Wunden und aus Nüſtern quillt!
So rief ein mattgehetzter Hirsch
Dem Klaffer Packen kläglich zu.

Was, ſchrie der Hund, was forderſt du
Von mir? Erbarmen auf der Biſch!
Nein, gutes Thier! So herzlich gern
Ich deiner ſchonte, kann ich nicht;
Denn mich entflammet meines Herrn
Befehl, zu dieſer leid'gen Pflicht.

„ Ach

„ Ach ja ! mein rauchend Eingeweid,
Dein Sportelfrass für diese Birsch ,
Entflammet deine Lüfternheit —
Das merk' ich schon . . . “ Hier starb der
Hirsch.

Ach , Bauernvolk ! wie schüttelt's mich !
Der Sporteln wegen schinden dich ,
Nach altem Kannibalen - Recht ,
Gar oft der Amtmann und sein Knecht.

Der Mops.

Mops verschlinget unbeschaut,
Druck und Schluck, die guten Bissen;
Nur an schlechten Brocken kaut
Er ganz mählig, um zu wissen
Was er frisst, eh er verdaut.

Merkt es, Menschen! Wie das Thier
Handelt auch gewöhnlich Ihr:
Hastig im Genuß der Freuden,
Habt ihr, ihre Süßigkeit
Recht zu schmecken, selten Zeit;
Doch den bittern Kelch der Leiden
Nipft ihr langsam leer, und leckt,
Recht zu wissen, wie er schmeckt.

Mer-

Merkur und der Fuhrmann.

Ein Fuhrmann, träg und unerfahren,
Zog einst mit seinem Karrn durchs Land.
Dem Herrn an Faulheit ähnlich, waren
Drey fette Pferde vorgespannt.
Wie ein Sekundenzeiger, drehte
Das Räderwerk sich mählig um,
Indefs der Führer, steif und stumm,
Kaum Fliegen mit der Geißel wehte.

So ging's, solange es köstlich ging;
Itzt kam ein tiefer Koth, und hing
Sich um die Speichen fest, und hemmte
Den Lauf so lange, bis zuletzt
Das Werk, aus allem Gang gesetzt,
Sich ganz und gar im Pfuhle stemmte.

Flugs klimmte Stax, um aus dem Koth
Sich selbst zu retten, auf den Wagen,
Und suchte, weinend, seine Noth
Den Himmelshelfern vorzuklagen.

Da kam gerade des Weges her
Merkur, und sah den faulen Bethen:
Thor! meinst du denn vielleicht, sprach er,
Es drehn vom Bethen sich die Räder?
Steig ab vom Wagen, fauler Wicht!
Nächst dem Gebeth auch deine Pflicht
Mit Ernst und Vortheil zu vollbringen:
Ergreiff das Rad, treib das Gespann
Durch Ruf und scharfe Geißel an,
Und dann wird erst dein Wunsch gelingen.

Der

Der zerstörte Weinberg.

Auf Veitens flachen Weinberg gofs
Vom Hochgebirg sich Wasser nieder;
Vom Winzer ungeachtet, flofs
Es durch die Reihen hin und wieder,
Und furchte sich in kurzer Zeit
Schon viele merklich tiefe Betten:
Leit' ab das Wasser, Nachbar Veit,
Noch ist dein Gütchen leicht zu retten!
Rief Kunz, sein treuer Freund, ihm zu,
Sey meinetwegen ganz in Ruh,
Sprach Veit, und laß mich selber sorgen;
Geschieht's auch heute nicht, geschieht's
wohl morgen.

Der Morgen kam, und vierzehnmal
Sank er am Abendhimmel nieder,

Und immer durch den Weinberg stahl
Das Wasser noch sich in das Thal,
Und Kunz, der Freund, ermahnt ihn wie-
der.

Sey meinetwegen ganz in Ruh,
Rief Veit ihm halbbeleidigt zu:
Wer hieß dich denn für andre sorgen?
Geschieht's auch heute nicht, geschieht's
wohl morgen.

Und Morgen — sprach der faule Wicht
Jahr aus, Jahr ein, und — that es nicht.

Wie Veitens Trägheit sich vermehrte,
So wuchs des Waffers Thätigkeit;
Rifs weiter um sich, und verheerte
Das Rebenfeld in kurzer Zeit.
Unfruchtbar lag und traurig da
Der Fels, vom Erdgewand entkleidet;

Die

Die schönsten Traubenstöcke sah
Man kahl — von Winzern sonst beneidet:
Und vom Gefild, das lange Zeit
Durch süsse Früchte seiner Reben
So manchem Lechzer Trost gegeben,
Ward keine Seele mehr erfreut.

Dem Wasser gleicht des Lasters Macht;
Das Herz ist gleich dem Traubenhügel:
Ein weiser Kunz wird oft verlacht,
Und eh es mancher Veit bedacht,
Hat schon das Laster freye Zügel.
Entwurzelt, wie im Traubenfeld
Die Rebe lag: so liegt die Tugend
Nicht selten durch den Strom der Welt,
Wo man nicht schon in früher Jugend
Ihm einen Damm entgegenstellt.

Wohl-

Wohlan! so laßt uns heute sorgen;

Was heute nicht geschieht, geschiehet sel-
ten Morgen!



Das

*Das Turteltäubchen
und der Kuckuck.*

Im Wald und Felde flog umher
Ein treues Turtelweibchen,
Und kam, das Kröpfchen voll und schwer,
Zurück zu seinen Täubchen,
Und gurgelte den Vögelein
Das lang ersehnte Futter ein.

Frau Kuckuckinn, die ferne faß,
Und sorgenlos ihr Futter
Auf einem Ast alleine fraß,
Flog hin zur treuen Mutter:
Ei Pfuj Madam! wie bürgerlich!
Ich dachte doch Sie schämten sich —.

Wer

Wer wird denn selbst mit eignem Mund
Die jungen Schreyer füttern,

Und sich so manche liebe Stund
Durch Ammendienst verbittern?

Dabey verliert man vor der Zeit
Die Reitze, bloß aus Zärtlichkeit.

Drum leg' ich jederzeit mein Ey,
Von vielen überläßt'gen

Erzieh - und Nahrungs - Sorgen frey,
Gleich in ein fremdes Nestchen:

So heckt ein armes Vögelein
Mein Iunges flügg und nährt es fein.

Ganz unbequemlich mag es nicht
So seyn, das will ich glauben,
Sprachs Täubchen: doch es widerspricht
Dem Mutterfinn der Tauben;

Denn dieses ohne Noth und Schmerz
Zu können, heischt ein — Kuckucksherz.

Der

Der scharfe Essig.

Prr ! wie sauer muß der Wein
Schon im Faß gewesen seyn ,
Der so scharfen Essig gab !

Sprach zur Mutter einst ein Knab.

Nein , er kam vom besten Wein —
Fiel die Mutter lächelnd ein.

Liebes Frizchen , merk' es dir !
Rief der kluge Vater hier :
Aus dem allerbesten Freund
Wird der allerärgste Feind.

Der

Der Kater und der Jagdhund.

Heida! willkommen meinem Zahn,
Vermaledeyhter Wildpretnascher!
Fuhr einst, im Jagdrevier, ein rascher
Melampus einen Kater an.

Oho, gestrenger Herr! versetzte
Der Murner, glaubet mir, es nascht
Sich nicht so leicht — Das erst' und letzte
Feldhäschen, das ich jüngst erhascht,
War euch ein Ding wie eine Ratte,
Das ich auf einer Mäusejagd,
Ganz ungesucht, gefunden hatte.
Nun sprecht! Ist denn, beym Licht betracht't,
Der Fehler nicht durch mein Verlangen,
Viel tausend Mäuse wegzufangen,
Schon zehnfach wieder gut gemacht?

Wem

Wem fängst du denn, du dummer Teufel,
Die Mäuse? fiel Melampus ein:
Dem hochgebohrnen Junker? Nein!
Den Bauern also ohne Zweifel?
Wohlan! so laß von denen itzt,
Für die du Mäuse fängst, dir rathen;
Indessen: weil du doch zum Schaden
Des Herrn, ein Häschen wegstipitzt,
Bist du — so viel du sonst genützt —
Für mich ein ganz gelegner Braten.

Dient, wo es möglich, ganzen Staaten,
Und schadet Einmal nur dem Herrn:
So halten tausend edle Thaten
Die Rache selten von euch fern.

Der klagende Esel.

Ein armes Müllerefeselein
Fing an, sich über Knauferey'n
Des Müllers täglich zu beklagen,
Und Freund und Feinden, wie es kam,
Mit hundert Seufzern, seinen Gram
In diesen Floskeln vorzutragen:

Wie glücklich ist mein Vetter doch,
Das Ross, im glänzenden Geschmeide,
Der Ochs nicht minder an dem Joch!
Nach leichtem Tagwerk, gehen beyde,
Vom Herrn gestreichelt, ohne Scheu,
Bey Hafer, Klee und süßem Heu,
Im warmbestreuten Stall zur Weide.
Das dumme Schaaf, die träge Kuh,
Verzehren in gewünschter Ruh
Die besten Bissen — und mich armen
Knecht

Knecht Bileams, drückt ohn' Erbarmen,
Tagtäglich, ohne Ruh und Raft,
Der Mehlgefüllten Säcke Laft,
Und unverdientes, grobes Schelten,
Und Disteln, Häckerling und Spreu,
Mit Schlägen überfetzt, vergelten
All meine Mühe, meine Treu!

So klagte, mit gefenktem Ohr,
Der Esel feine Leiden vor,
Und feine Klagelieder machten,
Dafs er, in wenig Monden schon,
Von Thieren, die noch nie gedachten
Den armen Schreyer zu verachten,
Sich fah verachtet und geflohn.

Zu schwach, fich dieses zu erklären,
Begann er itzo, weit und breit,
Sich über Wankelmüthigkeit
Der Freunde, kläglich zu beschweren.

O Thor! erwiedert ihm das Pferd
Zuletzt ergrimmt, — Du bist es werth,
Das kann ich länger nicht verhehlen!
Was nützte denn, das sage mir,
Das ewige Gewinsel dir,
Als bloß, auch andre mit zu quälen?
Wer gab dir Hafer, Klee und Heu,
Für Disteln, Häckerling und Spreu?
Wer half dir Last und Schläge tragen?
Indessen haben deine Klagen
Dich bey dem Einen tief veracht't,
Beym Andern widerlich gemacht.

So klingt, was auf des Esels Klagen
Das Ross ihm thät zur Antwort sagen;
Und ihr, Getroffene, nehmet fein
Ein Beyspiel an dem Eselein!

Der

Der Blinde und sein Wegweiser.

Mit einem einzgen Aug beglückt,
Das, brillenlos, den Weg zu finden
Kaum taugte, faßs, vor Lust entzückt,
Hans Monofthalm bey einem Blinden,
Und suchte diesem armen Wicht
Von seinem trefflichen Gesicht
Viel Wunderdinge vorzuprahlen,
Und ihm — indem er, ganz vertraut,
In die geblendten Augen schaut —
Die Welt gar reizend vorzumahlen.

Ach Engel! rief der blinde Mann,
Dich hat gewifs ein Gott zum Leiter
Für mich ersehnt; Ich Armer kann,
Da mich mein gütiger Begleiter

Verlassen hat, nunmehr nicht weiter:

O biete mir

Von Herzen gern!

Fiel ihm sein Engel in die Rede;

Wer Armen dient, der dient dem Herrn,

Und wehe mir! wenn ich's nicht thäte.

Kaum aber waren sie des Wegs

Ein Viertelftündchen fortgezogen,

Als beyde schon, des ersten Stegs

Verfehlend, in das Wasser flogen.

Wo, rief der Führer, hatt' ich Tropf

In aller Welt denn meine Augen?

Wo? sprach der Blinde, wohl im Kopf,

Nur scheinen sie mir nichts zu taugen.

Geh hin, und such den Mann für Dich,

Den du für Andre machen wolltest.

Zwar siehst du etwas mehr als Ich;

Doch

Doch lange nicht so viel du solltest.

Leicht ist's, den Blinden übersehn

Und ihm auf Straßsen vorzugehn,

Nur gibts auch Gräben — —

Ungezogen!

Schnarcht' ihn der blinde Führer an,

Mir gieng es eben, Grobian!

Wie vielen unfrer Pädagogen.

Die Schwalbe und die Lerche.

Die fromme Lerche faß im Lenz,
Vom meuchlerischen Blei gelähmt,
Im Weizenfeld und weinte:
Da streifte schaukelnd her und hin
Die Schwalbe mit behendem Flug
Und hört' die Arme weinen.

Was, fragte sie, was machst du hier
Liebs Vögelein im Weizenfeld?
Warum bist du so traurig?
Ach Liebe! warum sollt' ich wohl
Nicht klagen, sprach die Sängerinn,
Siehst du mich denn nicht bluten?

Nie

Nie werd' ich wieder in die Luft
Mich heben und den Freudengruß
Der Morgenröthe bringen.

Ach! weinen werd' ich, wenn im Herbst
All meine Brüder fürder ziehn
Und mich in Noth verlassen;

Doch Frost und Hunger werden dann
Der Sehnsucht und des Mangels Quaal
Mildthätig mir verkürzen.

O Menschen, Menschen, welch ein Dank!
Ist das der Lohn, daß mein Gefang
Des Pflügers Last verfüsste?

Ha, Meuchelmörder! rührte dich
Das Trillo meiner Töne nicht,
Als dein Geschoss mich lähmte?

Was that ich dir zu leid, o Mensch!

Was thaten all die Meinen dir,

Dafs du mich Arme kränkest?

Komm, rief die Schwalbe tröstend aus,

Komm liebe Sängerin mit mir

Zu jener niedern Hütte.

Der Wirth, des überstrohter First

Mein Nestchen dort beschirmt, wird dir

Auch Dach und Fach vergönnen.

Ein Reicher, dem der Überflufs

Der Tafel nicht genügte, schofs

Dich für den leckern Gaumen:

Ein Armer, froh mit Milch und Brot,

Theilt seinen Bissen gern mit dir

Und heilet deine Wunden.

Durch

Durch Noth gedrungen, flatterte
Die Lerche ihrer Freundin nach,
Bis zu der kleinen Hütte.

Der Arme nahm sie freundlich auf,
Gab Brot ihr aus der Hand und strich
Mit Öhl die blutge Wunde.

Bald wurde diese wieder heil,
Und neue Kraft zum Schwung ergoß
Sich in die Flähsen wieder;
Da sang die fromme Sängerinn
Ein Lied voll Dank, und flog zurück
In die geliebten Fluren.

Als drauf in ihres Pflegers Hand
Die Sichel klang, da schwebte sie
Um ihn und sang die Weise:

Gott

44 Fabeln Erstes Buch.

Gott lohne dir, du guter Mann,
Was du voll Huld an mir gethan,
Auf deiner Lebensreise.

Schmerzt irgend eine Wunde dir,
So träufle sanft ein lindernd Öhl,
Wie Thau, vom Himmel nieder:
Nie mangle dir's an Milch und Brot,
Und stirbst du, so erzeuge Gott
Barmherzigkeit dir wieder!

F a b e l n.

Zweytes Buch.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

500 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N. Y.

1891

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

500 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N. Y.

1891

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

500 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N. Y.

Fabeln.

Zweytes Buch.

Der junge Seefahrer.

Ein Iüngling , der die Welt zu ſchau'n ,
Wie Cook , der Weltumſegler , brannte ,
Beſchloß der See ſich zu vertrau'n ,
Ließ eine Jacht vortrefflich bau'n ,
Und ſtieß bey gutem Wind vom Lande.
Nur ſeinen Steuermann erkohr
Er aufs Gerathewohl : — Was nütztet ,
Dacht' er bey ſich , ein Matador ,
Wenn nicht auch Ihn das Glück beſchütztet ?

Der

Der beſte Schiffſpatron verlohr
Oft in der Tiefe Gut und Leben ,
Indeß , dem günſt'gen Wind ergeben ,
Ein Stümper , am beglückten Strand ,
Das ſichre Ziel der Reiſe fand.

So dacht' er noch , als unvermuthet
Ein Wind - und Wellen - Streit begann.
Erbebend ſtand der Steuermann ,
Vor Angſt und Schrecken wie verblutet.
Nichts übertraf itzt die Gefahr ,
Als nur des feigen Schifffers Zagen ,
Der gänzlich unerfahren war
Mit Wind und Wellen ſich zu ſchlagen.

Zu ſpät erfuhr der Jüngling itzt
Am eignen jammervollen Loofe ,
Wie ſchwankend ſich es in dem Schoofſe
Des treuvergeſſnen Glückes ſitzt.

Ach !

Ach! rief er aus: Vielleicht entrifs
 Ein kluger Steurer mich den Wellen;
 Ein Stümper läßt die Jacht gewifs
 An einer Klippe nun zerfchellen!

Gesagt, geschehn! Es brach das Schiff:
 Der ganz betäubte Jüngling griff
 Nach einem Mast, um zu entkommen;
 Er schwamm voll Todesangst und ward,
 Nach einer jammervollen Fahrt,
 Von Algiers Kapern aufgenommen.

Auch ohne lenkenden Verstand,
 Beschliesset sich die Fahrt durchs Leben,
 Dem günst'gen Wind des Glücks ergeben,
 Zuweilen am erwünschten Strand;
 Wie aber: wenn der sanfte Wind
 In Unglücksstürme sich verkehret,

D

Und

Und nicht Entschlossenheit geschwind
Gefahren abzuwenden lehret?

O Weisheit! kluger Steuermann!
Du führst bey Stürmen, ohne Beben,
Uns meistens glücklich hin durchs Leben,
Und landst am Ufer, wo nicht eben
An El - Dorado's Küsten an!

Die

Die Papier - und Kupfermünze.

Als einst, auf einem Wechslertisch,
Zu Kupferpfennigen ein Wisch
Papierne Lumpenmünze kam,
Sprach diese, mit empfundner Schaam,
Zum Kupfergelde: Wie verwegen!
Du Bettelvolk erkühnest dich,
Zur Rechten gar, dich neben mich
Trotz meinem höhern Stand zu legen?

Halt ein, versetzt ein Kupferstück,
Mir deine Würden vorzuloben!
Wer hat dich in den Stand erhoben,
Als blindes, unverdientes Glück?
Aus Bettlerlappen nur entsprungen,
Ist gleichen Werths dein Korn und Schrot,

Und zu des Vaterlandes Noth,
Ist dir der kühne Schritt gelungen:
Jedoch, versuch es außer Land!
Was giltst du dort? Um einen Dreyer
Wärst du, dem Pfunde nach, zu theuer;
Ich aber werd' in jeder Hand
Den Werth der innern Würde tragen.
Dich setzt, vielleicht in wenig Tagen,
Des Stempelherrn erlauchter Schluß,
Gefällt es ihm dich zu verschlagen,
Herunter bis zum — Fidibus.

Die ihr euch selbst um Titel grämet,
Und nach des Titels schalem Ton
Den Werth des Mannes schätzt — o nehmet
Zu Herzen diese Lection!

Der

Der Pudel und der Pommer.

Ein Kraftgenie vor tausend Thieren,
Ein Pudel, munter Tag und Nacht,
Ging oft mit seinem Herrn zur Jagd,
Und übte sich mit allen Vieren,
Nach jedem wohlgelungnen Schuss,
Die wilden Änten aus dem Fluß
Behend dem Herrn zu apportiren;
Worauf er stets des Jägers Hand
Bereit zu Schmeicheleyen fand.

Ein Pommer, dem auch mitzutragen
Beliebte, sahe dieß mit Neid,
Und wollt', obgleich zu ungeschickt
Es nachzuthun, doch allezeit

Auch Theil an den Kareffen haben :

Er sprang darum, wenn jener schwamm,

Am Ufer her mit lautem Bellen,

Bis er, beladen, aus den Wellen

Zurück mit seiner Beute kam.

Und flugs stipitzt dem armen Hunde

Den Fund der Pommer aus dem Munde,

Springt über Hals und über Kopf

Zum Herrn und ärntet die Kareffen:

Am Ufer schüttelt sich indessen

Mit leerem Maul der nasse Tropf.



Verdammt! als Ich am Siege war,

Kam, nach erstandener Gefahr,

Mir ein Rival und wurde Sieger —

Klagt' einst dem Staabs - Chirurg ein Krieger.

Mich

Mich freut ein Mann, erwiedert der,
Der gleiche Klagen mit mir führet.
Wenn ich den Kranken halb kuriret,
Kommt oft ein dummer Pfuscher her:
Dann that Ich nichts und alles Er.

Die Biene und die Ameise.

In einem Blumenkelche fand
Ein Bienchen, auf der ersten Reise
Durchs Klee- und Honig- reiche Land,
Ein Thierchen, ihm noch unbekannt,
Und forschte bald nach Neulings - Weise:
Was suchest du? Wie nennt man dich?
Der Landmann, sprach es, nennet mich
Die Ämfe nur — ich suche Speise.

Wo residirt die Königin?
Fuhr itzt die Biene fort zu fragen.
Wir haben, sprach die Fremdlinginn,
Gottlob! kein Königsjoch zu tragen,
Und bey der alten Linde dort,
An jenem ungestörten Ort,
Ist unser Lager aufgeschlagen.

So

So herrschet denn in eurem Staat
Vielleicht ein weiser Magisträt ?
Beschlossen endlich sich die Fragen.
Bewahre Gott ! auch dieser nicht ,
Erwiedert das Insect , wir leben
Der eignen Eintracht nur ergeben ,
Und handeln recht aus innrer Pflicht ,
Drum ist kein Zwang in unserm Orden.
Nicht Königin , nicht Magistrat
Sind nöthig einem freyen Staat ,
Bey dem die Eintracht erblich worden.

O füsse , holde Fantasie !
Wer wäre da nicht gerne Bürger ,
Wo Freyheit nur beglückt , und nie
Ein ausgeart'ter Freudenwürger
Den brüderlichen Frieden stört ; —
Doch , schwärmerische Träumer , hört ,

Dafs ich die Fabel nur erwähle ,
Zu zeigen — dafs nur der allein ,
Der ohn' Erfahrung schwatzt , so fein
Erfinderisch und süfs erzähle.

Die Ämfe hat , der Biene gleich ,
Auch ihre Königinn. Das Reich
Der Freyheit wär' ein Reich der Sklaven ,
So lange Menschen , Menschen find ;
Und wollt' ein Gott das klüg're Kind
Mit seiner schärffsten Ruthe strafen :
So gäb' er den verkehrten Sinn
Zum Opfer seiner Wünsche hin.

Der

Der Tanzbär und der Müllereifel.

Vor einem Müllerhofe klang
 Ein Dudelsack in hellen Tönen ,
 Und schwer , auf plumpen Tatzen , schwang
 Sich zur Musik ein Bär im schönen
 Polackentanze , voll Verdrufs ,
 Und brummte , dafs ein Afinus
 Des Müllerhofs , aus seinem Schlummer
 Erwachend , zu dem Tänzer lief.

I ! lafs er doch das Brummen , rief
 Er ihm entgegen , alter Brummer !
 Was ärgert ihn denn wohl ? Er hat
 Ja wahrlich Brot und Wasser satt ,
 Und also gar nicht Noth zu klagen.

Ich

Ich mindstens dünkte mich beglückt ,
Dürft' ich , von gleicher Kost erquickt ,
Zum Tanz ein Nasenringlein tragen ,
Statt dafs der Säcke Laft mich drückt .

Ja ja ! das seh ich an den Ohren ,
Und hör's auch deutlich am Geschrey ,
Dafs du dich wohl befändst dabey —
Versetzt der Bär dem guten Thoren.
Wär' Ich , wie du , zur Sklaverey
Von einer Eselinn gebohren :
So fräfs ich auch so frisch und froh ,
Wie du , für Zucker — Haberstroh.

Die

Die städtische Feldmaus.

Ach , liebe Mutter ! laß mich doch
Zur Stadt nur Einmal gehn ;
Hier kann man nichts als Pflug und Joch
Und dumme Ochsen fehn ,
Und also lernt man ewig nicht
Den Ton der großen Welt.
So sprach mit grämlichem Gesicht ,
Ein Mäuslein auf dem Feld.

Und das Gebettel ließ nicht nach ,
Bis endlich die Mama ,
So gründlich sie auch widersprach ,
Sich überwältigt fah.
Mit Sack und Pack bereifte nun
Das Töchterlein die Stadt ,
Nahm Lection im Neckischthun
Und aß Confect sich satt.

Ein

Ein Jährchen währte so das Glück
Bey Clubs und Lustparthey'n :
Nun kam die Hofmamsell zurück ,
Voll fader Ziererey'n ;
Trug städtisch hoch den kleinen Schwanz ,
Hielt Kopf und Fuß galant ,
Verzog das Mäulchen und war ganz
Nach Hofmanier gespannt.

Ein Dorfgeck , füßs und minnig , warb
Um das Mamsellchen hier ,
Und Lipp und Pfötchen küßend , starb
Er ach ! vor Liebe schier.
Doch war die holde Flitterzeit
In Wonne kaum entflohn :
Vergällten Noth und Herzeleid
Den Liebeszucker schon.

Des

Des Feldes befter Weitzen fchmeckt

Der zimpen Dame nicht ;

Ihr lüftet einzig nach Confect

Und leckerm Gargericht.

Das Hungerbrot fich ährenweis

Auf jedes Winters Frost

Zu fammeln , galt zu fauern Schweis

Für diefe schlechte Kost.

Zu rauh , nur zum Spazierengehn ,

War ihr das Stoppelfeld ,

Und nichts als Pöbelvolk zu fehn ,

Die größte Laft der Welt :

Zu bäurifch war die Wohnung ihr ,

Des Winters allzukalt ,

Und kurz , das ganze Dorfrevier

Für fie kein Aufenthalt.

In

In Mißbehagen , Zank und Streit ,
Durchlebten Mann und Frau ,
Ganz ungenützt die schönste Zeit ,
Vor Quaal und Kummer grau ;
Die Nachbarn aber rings im Land ,
Mit Dörferinnen froh ,
Begnügten sich mit ihrem Stand
Und starben alt auch so.

Der

Der Kuckuck und die Nachtigall.

Wie kommt es ? fragt' ein Kuckuck einst
Mit stolzer Miene Philomelen ,
Dir lauschen , wenn du lachst und weinst ,
Fast immer gleichgestimmte Seelen ;
Mich aber , scheints , behorcht man nur ,
Wenn ich der neuerwärmten Flur
Im Lenz zum erstenmal erscheine ;
Denn leider ! ist nur allzubald
Das ganze Publicum für meine
Bezaubernden Gefänge kalt.

Das ist so schwer nicht zu ergründen ,
Sprach diese , Freund , du suchest nur
Dein Eigenlob der weiten Flur
Durch deinen Namen zu verkünden ,

E

Und

Und dieser schallt zur größten Quaal
Der Ohren ewig fort : Wer könnte
Das dulden ? Weifs man den einmal,
So weifs man alles bis zum Ende.
Des Wechsels ewige Magie ,
Die Kunst zu weinen und zu scherzen ,
Erwarben meiner Melodie
Stets weiche , gleichgestimmte Herzen ;
Doch , selbst die zauberreichste Kunst ,
Verlieret leicht Geschmack und Gunst
Durch eigenliebigen Gepränge :
Drum preif' ich alles durch Gefänge,
Was ringsum meiner Fantasie
Gefällt, nur — meinen Namen nie.

Wie mancher, der nach Ewigkeit
Durch seinen Sing und Sang gerungen,
Befang nur Seine Wenigkeit,
Und hat sich selbst zu Grab gesungen!

Das

Das Nachtigallenpärchen.

Ein Nachtigallenpärchen
Verliefs die Blumenau'n,
Um sich in Waldgesträuchen
Ein sichres Nest zu bau'n.
Mit frohem Schmettern grüßte
Das Sängerpaar den Hain,
Und augenblicklich stimmte
Der Specht mit Lachen ein.

Durch Sympathie gezogen,
Erwählt der Sohn des Glücks
Zum Freund, ein Kind des Glückes,
Und nicht des Mißgeschicks:
So ging es hier: noch hatte
Der Abend nicht gegraut,
Und schon war mit dem Pärchen
Der muntre Specht vertraut.

Doch häuffen frohe Tage

Nur selten sich zum Jahr:

Ein lofer Köhler haschte

Das Nachtigallenpaar:

Im Vogelbauer weinten

Die Armen bitterlich,

Indefs ihr Freund die Hütte

Vergnügt und frey umstrich.

Ach, riefen sie, ach öffne

Des Käfigs Gitterthor!

Doch eingekerkert blieben

Die Sänger nach wie vor:

Bis durch des Zeifigs Güte,

Den man zuvor veracht't,

Das Pärchen ward erhöret

Und wieder frey gemacht.

Ein

Ein frohes Flattern dankte

Dem Retter für das Glück,

Und schamlos kam nun wieder

Der feine Specht zurück;

Fort aber, sprach das Pärchen,

Wer nicht mit Armen weint,

Sey auch in guten Tagen

Nie der Beglückten Freund!

Die Tigerhaut.

Einst fanden Jägerhunde
Ein frisches Tigerfell,
Und zerrten an dem Funde
Mit üppigem Gebell.

Da kam ein Fuchs und sagte:
O lebt' der Tiger noch!
Ihr Klaffer, welcher wagte,
Sagt, welcher wagt' es doch?

Die

Die Ziegenböcke.

Auf einem langen , schmalen Stege
Begegneten , aus Unbedacht ,
Zwey Ziegenböcke sich bey Nacht ,
Und standen Mitten sich im Wege.

Was nun zu thun ? Sich umzudrehn ,
War auf dem spannenbreiten Schragen
Kein Spafs , und à la Krebs zu gehn
Nicht minder kritisch ; denn mit Zagen
Sahn beyde in die Flut hinab ,
Und schwindelnd auch darinn ihr Grab :
Nun welcher soll das Leben wagen ?
Da möcht ihr Kasuisten fragen !
Jedoch , ein Hörnerträger ist
Hier klüger als ein Kasuist.

Du siehst Herr Bruder selbst: zur Seite
Fehlt uns der Raum: Den halben Mann
Zu weichen, sprach er, geht nicht an:
So komme denn, mein Freund, und schreite
Vorichtig über mich hinweg,
— Hier schmiegte er sich auf den Steg —
Und also retteten sich beyde.

Vom Ufer, rechts und links, erklang
Nunmehr der frische Luftgefang:
Es sterben alle Friedenhaser!
Es lebe die Nachgiebigkeit!
Denn sicher schlössen ihren Streit
Zwey Renommisten nun — im Wasser.

Die Meyen im Buschwald.

Es war einmal ein Wäldchen — Wo?
Das weiß ich wohl; nur sag ich's nicht,
Weil Gellert auch den Wald verschwieg,
Wo jener kluge Petz getanzt.
Genug! ein kleines Wäldchen war
Mit Haselbüschen, Hagedorn
Und Buchensträuchen vollgewirrt:
Nur sparsam ragte hin und her
Der Meye dünngelocktes Haupt
Aus niederm Schlinggesträuch hervor,
Und war des Waldes Schmuck, die Lust
Des Wandrers; aber auch zugleich
Der Büsche Stoff zum Ärgerniß.

Was doch die frechen Meyen sich
Hier über uns erkühnen! sprach
Der Hagedorn zum Haselbusch,
Der Haselbusch zum Buchenstrauch,
Und schalt den weisbekleid'ten Stamm,
Und schalt der Blätter Spiel im West,
Und schalt den hohen Wipfel, der
Ins Strauchgehölze Schatten warf,
Und nun begann ein fader Spott
Von Busch zu Busch im kleinen Wald.
Bog dann mit unsichtbarem Arm
Ein Nord der Meyen Silberstamm:
Da lief behend und schadenfroh
Das Hohngeflüster durchs Gesträuch;
Die Meyen aber hoben sich
Zum Himmel wieder, Zedern gleich.

Ach! seufzt' die eine, wären wir
In jenen lichten Wald versetzt!

Zu

Zu hocherhaben für den Neid ,
Zu stolz , uns zu verachten , ständ
Die Schatteneiche neben uns ,
Und ewigjunge Tannen , fähn
Wohl gern ihr dunkles Immergrün
Durch unser Weißs und Gelb erhöht.

Ja! fiel die klügre Schwester ihr
Ins Wort; Nur lern von ihnen auch
Den Stolz , der auf des Kleinern Hohn
Gelaßnen Muthes niederschaut;
Denn Trotz des Neides schelem Blick
Und Hohngezisch , ist doch ein Glück
Viel besser als ein Mißgeschick,
Wobey vielleicht auch unser Feind,
Verföhnt, des Mitleids Thräne weint.

Der

Der Land- und der Wasserbär.

Ein brauner Bär, der lange Zeit,
Stolz auf die Stärke seiner Knochen,
Mit prahlerischer Eitelkeit
In Fohlen jedem Hohn gesprochen,
Beschloß nunmehr, auch außer Land
Sich groß und fürchterlich zu zeigen,
Und wünschte den beeisten Strand
Der Bäreninsel zu erreichen.

Er kam — wie? hab ich nicht gefragt —
Auch glücklich an im kältesten Norden,
Entschlossen, jeden der es wagt

Ihn

Ihn anzutasten, zu ermorden,
Und dann das abgebalgte Vlies
Als Siegeszeichen aufzustecken,
Um auf dem Eyland, gleichen Schrecken
Wie in dem Wald, den er verlief,
Durch Tapferkeit sich zu erwecken.

Doch, welch ein Zagen übernahm
Den armen Gauch, als ihm, mit Feuer,
Ein fürchterliches Ungeheuer,
Ein Wasserbär entgegen kam!
Flugs kehrt' der Prahler ihm den Rücken
Und floh mit bebendem Gebein:
Doch hohlte jener bald ihn ein
Und rifs den Goliath in Stücken.

Wie

78 Fabeln Zweytes Buch.

Wie manches Schulmagisterlein,
Das sich durch Griechisch und Latein
Und syllogistisch - harte Brocken
Den Abderiten furchtbar zeigt,
Sieht in Athen sich bald erreicht,
Bald übertroffen, und erbleicht,
Und kann, vor Schaam und Angst, vielleicht
Den Hund nicht aus dem Ofen locken.

F a b e l n.

Drittes Buch.

Fabeln.

Drittes Buch.

Der Wolf und der Marder.

Fürst Wolf bekam einst Appetit
Nach Hühnerfleisch , und liefs den Marder
kommen :

Mein Sohn , sprach er, wie ich vernommen,
Besuchet oft dein schlauer Tritt
Im Finstern die Menagerien
Der Tauben , ringsumher im Land,
Und weifs geschickt der Feindeshand
Mit dem geraubten zu entfliehen ;

F

Nun

Nun hab ich schon geraume Zeit
Ein Recht, wornach seit vielen Jahren,
Die Hühner, der Gerichtsbarkeit
Des Wolfes unterworfen waren,
Nicht mehr so streng und ungenirt,
Wie sonst gewöhnlich, exercirt:
So gehe denn, mein Sohn, und fange
Mir itzt aus jedem Hühnerhaus
Gewissenhaft den Zehnten aus
Und sey bey deiner Pflicht nicht bange;
Nur, was ich bitte, liefre fein
Bey Hofe das Geflügel ein!

Der Marder, stets bereit zu schaden,
Nahm freudig diese Vollmacht an,
Und fiel nunmehr mit scharfem Zahn,
Gar manche Henne, manchen Hahn,
Wie sonst die armen Täubchen an,
Und setzte sich durch jeden Braten
Bey seiner Durchlaucht bafs in Gnaden.

Ein

Ein Bauer aber, der sich schlecht
 Auf Zehend und verjährtes Recht
 Verstand, errichtet' eine Falle
 Mit List vor seinem Hühnerstalle.
 Der Marder kam nach Wunsch und Sinn:
 Schnaps! hing der Schadenfroh darinn
 Und schrie gewaltig in der Zwicke:
 Fürst Isengrimm! zu Hülff! Ich bin
 Gefangen hier durch lose Tücke:
 Doch seine Durchlaucht hörten nicht;
 Der Bauer aber schlug ein Licht,
 Und kam und griff den Bösewicht
 Mit plumpen Tatzen beym Genicke:
 Willkommen schlauer Hühnerhacht!
 Willkommen hier in meiner Klemme!

Ach, rief der Marder aus, ach hemme
 Den Zorn, mein Herr! In deine Macht
 Hat mich Dienstfertigkeit gebracht:
 Mein Fürst, der Wolf, hat es befohlen —

Nie hätt' ich sonst daran gedacht,
Ein einzig Hühnlein abzuhohlen;
Ist aber doch dein Grimm so groß,
So räch' am Wolf dich nach Belieben,
Der mir die Kniffe vorgeschrieben,
Und lasse mich Unschuld'gen los.

Was? los dich lassen? O du schlauer
Und schadenfroher Hühnerhacht!
Dich hab ich itzt in meiner Macht
Und nicht den Wolf, versetzt der Bauer;
Und unverhörter Sachen, brach
Dem Marder das Genick ein Schlag.

Der

*Der schlummernde Knabe und die
Göttinn des Schicksals.*

Ein sorgenfreyer Knabe schlief

Am Felsenabhang ein :

Ihn sah die Schickung, kam und rief:

Wach auf mein Kind! der Sturz ist tief

Und die Gefahr nicht klein;

Wie leicht geschieht's, du wendest dich

Und schmetterst dein Gebein:

Dann, liebes Kind, beklagen sich

Die armen Ältern über mich,

Nur über Mich allein!

Die beyden Opferfäckchen.

Geziert mit einer Silberschelle,
Hing einst im Chor der Hofkapelle
Ein Opferfack im Galakleid,
Und im Gewand der Dürftigkeit
Sein Herr Colleg ihm an der Seite.
Kein Silberschellchen, kein Geschmeide
Verschönte den; fein ganzer Staat
War schwarzer kirchlicher Ornat.

Wie nun auf Erden Stolz und Neid
Sich unter Nachbarn nie vertragen:
So ging's auch hier: die Brüder lagen
Das liebe lange Jahr im Streit;
Denn jener baute Ruhm und Grösse
Nur auf des Glanzes Herrlichkeit,

Und

Und dieser schalt in seiner Blöße
Gut mönchisch über Eitelkeit:
Was schert mich Silber oder Seide?
Sprach er, an uns sind Königspracht
Und Haderlumpen gleichgeacht't;
Denn Herr! im Grunde sind wir beide
Zwey — Bettler im verschiednen Kleide.

Nein! schrie der Küster, und bedräute
Den Räsonneur im Spötterton:
Bey Hofe, dächt' ich, wär' es schon
Entschieden: Kleider machen Leute!

Die Mutter Maus und ihr Sohn.

Was du thust, geliebtes Kind!
Hüte dich vor allen Dingen
Vor dem Gift, das dich geschwind
Könnst' um Leib und Leben bringen:
Tausend Mäuse starben schon
An der mörderischen Speise;
Nimm dich denn auf deiner Reise
Vor dem Gift in Acht, mein Sohn!
Einmal nur in meinem Leben
Roch ich dran: Noch möcht' ich schier
Mich vor Ekel übergeben,
So zuwider war es mir.
Einer meiner Anverwandten
Starb vor deiner Zeit daran.
Als wir ihn im Sterben sahn,

Glaub-

Glaube liebes Kind, da kannten
Wir den Armen nicht einmal.
Aufgetrieben zum Entsetzen
Lag er da: Die Todesquaal
Die er litt, ist nicht zu schätzen.

Also stattet' eine Maus
Ihren Sohn, nebst andern Lehren,
Sonderlich mit Dieser aus,
Eh er, um sich selbst zu nähren,
Seiner Mutter Burg verließ,
Und, bald wieder heimzukehren,
Ihr mit Hand und Mund verhieß.

Kaum war er noch eine Stunde
Weg aus seiner Mutter Blick,
Kam er schon, mit vollem Munde,
Jubelvoll zu ihr zurück:
Mutter, rief er, liebe Mutter!

O, was hab ich schon entdeckt!
Einen Teller voller Futter,
Das wie Mehl und Zucker schmeckt.

Ach, du warst doch nicht vermessen,
Rief die Alte, gar davon,
Wie es scheinen will, zu essen?
Freylich aß ich! sprach der Sohn.
Himmel! so bist du verloren!
Rief die langerfahrne Maus,
Ihren Sohn umarmend, aus,
Weh mir, daß ich dich gebohren!
Das war Gift

Ach Mutter, nein!
Fiel der junge Näscher ein;
O, so süß wie Honigkuchen
War es ja — Nun wißt ihr doch
Daß das Gift ganz anders roch?
Kommt, das Mehl nur zu versuchen!

Aber

Aber ehe dieß geschah,
Lag am weichen Mutterherzen,
Aufgeschwellt, mit Todeschmerzen
Ringend, unfer Mäuschen da —.

Lehrer! die ihr euch der Jugend,
Unfrer Welt zum besten weiht,
Zeiget früh den Reitz der Tugend
Und des Lasters Häßlichkeit;
Doch ihr fehlt, wenn ihr verschweiget,
Dafs das Laster im Genuß
Honigfüß hinunterschleicht,
Und den Schmerz und Überdruß
Erst durch den Erfolg erzeuget.

Die

Die beiden Äpfel.

Es hing einmal an Einem Zweig,
Rothwangig und an Gröfse gleich,
Ein feines Erstlings - Apfel - Paar,
Wie kaum in Eden eines war.

Doch eh des Gärtners Hand, geschickt,
Die frischen Zwillingbrüder pflückt,
Ward einer faul, und bald nachher
Sein Nachbar auch so faul wie er.

Als diefs der kluge Gärtner sah,
Sprach er zum Sohne: Siehe da
Mein liebes Kind, und lerne dran:
Nichts steckt so leicht als Faulheit an!

Schmid

Schmid Matz und sein Spitz.

Vor Meister Matzens Feuerstätte
Lag Spitz, sein Hofhund, an der Kette,
Dem man, von des Gehämmers Laut
Betäubt, des Hauses Huth vertraut.

Allein, versenkt in süßen Schlummer,
Lag Spitz, von keiner Macht erweckt,
Vor seinem Hüttenloch, mit dummer
Behaglichkeit aufs Ohr gestreckt.

Ein Bettler, der sich auf die Schnitte
Des Junkers Käsebier verstand,
Kam eben vor die Thür, und fand
Kein offnes Ohr für seine Bitte.
Huj, dachte der verwegne Hacht,

Hier

Hier ist die Losung: Eile beute!
Das Bubenstück war kaum gedacht,
So war es auch ins Werk gebracht,
Und ehe Spitz vom Traum erwacht,
Schlich schon der Bösewicht, voll Freude,
Sich mit dem leichtverdienten Lohn
Des feilen Wagestücks davon.

Itzt ward der Feuergötter Pochen
Vom füsser tönenden Geschell
Der Abendglocke unterbrochen,
Sieh, da kam Spitz, der Wächter, schnell
Aus seiner Hütte vorgekrochen.
Hyänenhungrig lief und sprang
Er nun, beym ersten Tellerklang,
Umher mit cerberischem Bellen,
Zog marrend an der Kette, schwang
Und rüttelte des Halsbands Schellen.

Zum

Zum Unglück hatte Meister Matz
Gerade den geraubten Schatz
Im Schrank vermißt, und lief mit Wüthen
Auf Spitzen, der das Haus zu hüten
Vergeffen hatte, fluchend zu:
Kusch! rief er aus, du Freßer du,
Erwachst sogleich aus deiner Ruh,
Beym ersten dumpfen Klang der Schüffel;
Beym Hammerdonner schläfst du ein,
Und läßt dem Diebsgesindel fein
Zu meinen Batzen freye Schlüffel?
Geduld! schon weiß ich, was dir fehlt:
Ein Dutzend Hiebe statt dem Fressen!
Und diese wurden, wohlgezählt,
Dem Siebenschläfer vorgemessen.

Wie

Wie mancher Quietift verschlief
Sein Lebensziel, wär' ihm gegeben,
Vom Schläfe wie vom Brot zu leben;
Allein, der Welt zur Plage, rief
Ihn aus dem Schlummer jederzeit
Kaffeedurst und Gefräßigkeit.

Der

Der Rangstreit.

Die Ofenzunft gerieth vorzeiten,
Erzählet uns ein Fabulist,
Ums Punctum aller Kleinigkeiten,
Um Rang, um bloßen Rang in Zwist.
Obs wahr, obs auch nur möglich ist,
Das hat, wie jeder selbst ermist,
Ein Fabulist nicht zu entscheiden:
Genug! die Öfen sollen streiten.
Doch wie sie stritten, lassen wir
Der Kürze wegen unentschieden,
Und sind, auf Treu und Glauben, hier
Mit der Versicherung schon zufrieden:
Sie gründeten den ganzen Streit,
In den sie lächerlich geriethen,
Bloß auf den Grad der Nutzbarkeit.

G

Ah

Ah Poffen! lauter Nullitäten!
Von nichts als Nutzbarkeit zu reden!
Hob ganz zuletzt das Öfelein
Des Alchymisten an zu schreyn:
Ich geb euch allen keinen Scherben
Für eure ganze Nutzbarkeit;
Die ist fürwahr zu unsrer Zeit
Kein Mittel, Ehre zu erwerben.
Dieß zu beweisen, sehet ihr
Mich selbst vor euern Augen hier;
Denn meiner wird von Alchymisten
Noch immer ehrenvoll gedacht,
Obgleich mein Amt, seit Trismegisten,
Nicht Einen reich, und Tausend arm ge-
macht.

Der

Der junge Goldwolf.

Einst fand auf einer Streifferey
Ein junger Goldwolf eine Beute.
Sein lärmendes Uhah - Geschrey,
Zog von der Näh' und von der Weite
Bald seine Brüder all' herbey:
„ Da Brüder seht ! “

Was hilft uns sehen?
Versetzen die — Dem Auge nicht,
Dem Magen mangelt ein Gericht,
Und raps! war's um den Fund geschehen.

Ist dir ein Glück, o Freund, beschert:
So schweige! Die Erfahrung lehrt
Wie leis das Ohr des Neiders hört;
Leicht bist du sonst darum bethört,
Zum mind'sten im Besitz gestört.

Hirt Mycon und Jupiter.

Hirt Mycon, dem sein Feind, Menalk,
 Die schönsten Kühe raubte,
 Ergriff auf frischer That den Schalk,
 Als er sich ficher glaubte.

Die besten Stücke fehlten schon
 Der buntgefleckten Heerde:
 Da brachte Mycon vor den Thron
 Der Götter die Beschwerde.

Das leugst du, zürnte Jupiter,
 Das leugst du dir zur Schande!
 So fromm, wie der Arcadier
 Ist keiner mehr im Lande.

Wo ist der Hirt, der unsern Ruhm
Erhabener besinget,
Und öfter vor das Heiligthum
Der Götter, Opfer bringet?

Ja, sprach der Hirt, erst stiehlt er mir
Die trächtge Kuh vom Hauffen,
Und opfert dann ihr Kälbchen dir,
Die Strafen abzukaufen.

Der

Der Mensch und die Schwalbe.

Die Schwalbe kam , von leichter Luft
getragen ,

Zum Throne Jupiters und sprach :

O Schöpfer höre meine Klagen !

Nun eil' ich schon , mit leerem Magen ,

Den ganzen lieben langen Tag

Den fliegenden Insecten nach ,

Und weifs doch kaum die Nothdurft zu
erjagen.

Unnütze Dinge schuffst du ja ,

Getreid , Gemüß und Obst im Überflusse :

Nur ach ! für mich zum Wohlgenusse

Sind viel zu wenig Fliegen da ,

Und dennoch seh ich meinesgleichen

Viel Taufende die Luft durchstreichen ,

Und so — wie kann es anders feyn ? —

Reifst Nahrungsneid und Mangel ein.
Ach Gott! daß doch in allen Ähren,
Statt der Gefäme, Fliegen wären!

Der Herrscher winkt — Ihm unterthan,
Sah man, auf sein gebietend Winken,
Den Menschen seinem Throne nahn
Und auf die Stufen niederfinken.
Des Vogels dreister Wunsch, ward itzt
Ihm kund gethan — und ganz erhitzt
Sprang er empor: Hilf Gott in Gnaden!
Lass ferner unsre schönen Saaten,
Und Kraut und Obst und süßen Wein,
Nur Ungeziefer nicht, gedeihn!
O daß auf Erden lauter Ähren
Statt der verdammtten Fliegen wären!
Wie würd' die Welt, die du allein
Für Menschen schuffst, so glücklich seyn!

Hier

Hier zürnt' der Donnerer, und hielt
Den Blitz auf ihn gezückt — Es zielt
Sein Adler auf die Schwalbe nieder;
Doch Jupiter entschloß sich wieder
Den Unzufriednen zu verzeihn,
Und groß durch Lindigkeit zu seyn.
Wer schuf die Welt, ihr stolze Neider!
Sprach er, für Ein Geschöpf allein?
Vom Menschen schuf ich, bis zum Stein,
Die stufenreiche Schöpfungsleiter,
Und über jede Stufe wacht
Das Aug der Vorsicht ewig heiter;
An Eine Staffel dieser Leiter
Hat nie ein Gott Allein gedacht.

Die Katze und die Nachteule.

Als einst um Jagdgerechtigkeiten
Die Katz und Eule sich entzweyten,
Da schalt, wir wissen nicht warum,
Das Katzenvieh die Eule dumm.

Was? knackte diese wie beseffen,
Was? dumm? Ich dumm? O wie vermessen!
Verwegnes Aas entferne dich!
Hat nicht die Feindinn aller Thoren,
Die weise Pallas selbst, mich
Zu ihrer Lieblinginn erkohren?

Ha, stolze Philosophinn! schrie
Die Katz, hat deine Weisheit keinen
Beleg als den, dann, sollt' ich meynen,
Ständ's gar erbärmlich schlecht um sie.

Dafs

Daß dich, o Stax, ein Fürst, ein König
Zum Günstling auserfah, beweist
Nichts für dein Herz; für deinen Geist
Im höchsten Fall der Noth nur wenig.

Der

Der frevelnde Freygeist.

Verdrüsslich über sein Geschick ,
Spie einst ein Narr gen Himmel auf ;
Der Speichel aber fiel zurück ,
Und fiel ihm auf die Nase drauf.

Der du so lächerlich und klein
Der Vorsicht trotze , Erdensohn !
Bespiegle dich , und mache fein
Auf dich die Application.

F a b e l n.

Viertes Buch.

F a b e l n.

Viertes Buch.

Der Gießbach und der Hehrstrom.

Wohin so eilig? wohin? Laß uns einmal ruhen, lieber Bruder! — lispelt' ein Gießbach dem Hehrstrome zu; stemmte sich in einer kleinen Vertiefung, und harrete gelassen auf neuen Zufluß.

Nein, Brüderchen! braust' ihm der Hehrstrom entgegen, und stürzte sich, seine Geschwindigkeit zu verdoppeln, über einen
nen

nen Abfall. Nur der Gießbach , der bald oder spät doch in einer Pfütze versiegt , kann rasten so oft es ihm beliebt ; Den Strom reißt ein unaufhaltsamer Drang in das Meer.

Drang - und kraftlose Köpfe ! ruht so oft ihr wollt und vertrocknet wo ihr müßt : Das Meer der Wissenschaften erreicht ihr doch nicht !

Die

*Die Sonnenblume
und das Aurickelchen.*

Was fehlt dir, armes Blümchen, daß du so hinwelkst? fragte die Sonnenblume vom hohen Stängel herab, ein verspätetes Aurickelchen.

Ach, die warme Sonne fehlt mir! — versetzte das Blümchen.

Was? haßt du mich nicht nahe genug? rief die stolze Sonnennachahmerinn.

Dich hab ich wohl, war die Antwort; aber leider nur dich, ein unvollkommenes Bild ihrer scheinbaren Gestalt, und nichts von ihrer erwärmenden Kraft.

H

A.

A. Könnten sie mir nicht Meissner's
Skizzen verschaffen?

B. Diese wohl nicht; aber haben sie
meine Skiagraphien nicht gelesen? Sie sind
ganz in Meissner's Geschmack.

A. (Für sich.) Scheinbar in Meissner's
Worten, nur ohne feinen Geist —.

Der Schatten und der Wanderer.

Hah! wie ich den Stolzen verunstaltet habe, der mir immer im Lichte steht! jubelte der Morgenschatten, indem er einen wohlgebildeten Wanderer in monströser Karrikatur über das Blachfeld streckte.

Einige Stunden ergetzte sich also das schwache Phantom an seinem glücklichen Streich, als es auf einmal den Unbestand seines Unternehmens bemerkte. Die Sonne näherte sich allmählig dem Scheitelpunkt, und der Schatten lag zu den Füßen des Wandrers.

Thor! sagte nun dieser, du suchtest vergebens Mir ein Unbild zuzufügen; nur Du wurdest zum Scheufal und büffest unter meinen Füßen für deine Bosheit.

Der Fuchs und der Biber.

Reinike, der einem Biber begegnete, lobte nach Hofmanier dessen sanftwolligen Pelz. Nur Schade! sprach er, daß ein so zartes Thier einen so rauhschuppigen Schwanz führt. Sieh, wie sanft und baumelnd der meinige nachwallt!

Aber hast du mit dem deinigen auch ein Haus gebaut? fragte der Kastor.

Das atlaßne Patschchen! Aber wie steht es mit der Arbeit?

Der

Der Widehopf und der Kronvogel.

Guten Morgen Bruder ! rief ein bürgerlicher Widehopf dem königlichen Kronvogel durchs Gitter einer Menagerie zu.

Wüßte nichts von einem Bruder deiner Größe und deines Geruchs — erwiderte dieser.

Wir Dichter . . . sprach ein dunkelvoller Reimer, von sich und Wieland,

Wir Kronvögel . . . flüsterte ein Spötter, und erzählte die Fabel.

Die Bienenökonomie.

Einst führte ein Bienenfreund einen feiner Lieblingswissenschaft Unkundigen vor seine Stöcke. Die weise Sparsamkeit der kleinen Körbebewohner; die Eintracht derselben und Anhänglichkeit an ihre Königin; ihre trefflichen Erziehungsanstalten u. f. w. wufte er unaufhörlich als Muster für die menschliche Gesellschaft zu empfehlen.

Sagen sie mir doch, unterbrach ihn der aufmerksame Fremdling, wie nennt man diese größern Bienen hier, die von den kleinern so feindlich verfolgt werden?

Drohnen, versetzte der Kenner; Thierchen ohne giftigen Stachel, denen vorzüglich,

lich, wie man glaubt, die Erziehung der Jungen vertraut ist.

Ohne giftigen Stachel? Nicht übel für Pädagogen! fiel ihm der Beobachter ins Wort; Aber warum werden sie nun hilflos aus dem Familienhaufe vertrieben?

Weil ihre Eleven erzogen, und ihre Erzieher unvermögend sind ihnen ferner zu nützen — erwiederte der Kenner.

O Bienenzucht! rief itzt der Fremdling: Haft du doch auch etwas von Menschen gelernt, die von Dir lernen sollen!

Der Kornak und sein Elefant.

Ein Kornak zu Hindostan hatte das Unglück, von seinem Elefanten, den er öfters zu necken pflegte, gewaltig gerüttelt und zur Erde geschleudert zu werden. Kaum hatte er sich vom Schrecken erhohlt und seine Kräfte wieder gesammelt, als er, den Vorfall zu berichten, zu seinem Herrn lief, und um nichts geringeres bath, als um Abschaffung eines so furchtbaren Thieres.

Unvorsichtiger! erwiederte der Nabob: Wer viel nützen kann, muß auch viel schaden können, und Heil ihm! wenn er nur dann will, wenn er gereizt wird.

Weiser, edler Indier! Heil auch Dir und deiner Politik!

Der

Der Taxus und die Baumscheere.

Freut euch Brüder! Die Platten der Baumscheere find uneins; werden im Streite sich selbst aufreiben und uns der natürlichen Freyheit überlassen! — rief ein junger, noch nie beschorener Taxus, seinen zu Pyramiden und Kegeln verschnittenen Brüdern zu, als er von Ferne bemerkte, wie in der Hand des Gärtners die Scheerplatten sich schlugen.

Thörichte Hoffnung! versetzten die versuchtern Brüder des voreiligen Taxus: Stählerne Feinde reiben zwar alles was zwischen sie kommt; aber nur selten sich selbst auf.

*Quidquid delirant Reges, plebuntur
Achivi!*

Der Esel und die Kropfgans.

Durch lautes Geschrey die Ohren ermüdend , ging Meister Langohr am Ufer des Meeres. Ihn hörte die Kropfgans , und ahmte behend des Schreyers Musik nach.

O knechtisches Nachahmervieh ! Schändliche Nebenbuhlerin meines Ruhmes ! rief itzt unaufhörlich der Esel.

Schweig ! unterbrach ihn endlich ein zürnender Bootsknecht , dein Geplärr bringt nicht nur dem Nachahmer Schande , sondern auch Dir , dem Erfinder !

Aha ! Kraftgenies , Nachahmer und Recensenten !

Der

Der Sperling und die Schwalbe.

Die friedsame Schwalbe hatte ruhig den kalten , nahrungslosen Winter durchschlafen , und kam nun , von der allbelebenden Sonne des Lenzes erweckt , zur Wohnung ihres gastfreundlichen Wirthes zurück. Noch hing unter dem Schirmbrette des Firstes ihr Nestchen ; ein räuberischer Sperling aber bemächtigte sich ihres durch Fleiß erworbenen Eigenthums , und besetzte es mit seiner verderblichen Brut. Zu schwach , mit dem Stärkern zu rechten , baute das Schwälbchen gelassen eine neue Wohnstatt, und deckte, nach kurzer Zeit, fünf Kinder mit wärmenden Flügeln. Gleichviel junge Schreyer waren indeß im Neste des Sperlings

lings zum Abflug reifefertig ; als die Kinder des Hauswirths auf einer Leiter das Schirmbrett bestiegen , und die Sperlingszucht haschten und würgten.

Merkt Kinderlein ! sprach itzt die fromme Schwalbe zu ihren noch unbefiederten Kleinen , merkt euch das Sprichwort :

Unrechtes Gut kommt selten auf den dritten Erben.

Der

Der Gemsensteiger.

Auf hohen Alpenklippen hatte sich einst ein Gensenjäger verstieg, und hing über dem furchtbarsten Abgrund am Fußstahl. Nur eingeklammert und fest gehalten! rief ihm von Ferne sein Freund zu, daß ich Zeit gewinne, vielleicht dich zu retten.

Vielleicht nur? antwortete dieser. Wie aber, wenn meine Kräfte mich eher verließen als deine Hülfe mir beyspränge? oder wie dann, wenn du diese vergeblich versuchtest, und ich, zu kraftlos noch selbst etwas für meine Rettung zu wagen, dennoch hinabfiel? Nein, fuhr er fort, am kühnen Sprung nur hängt Leben und Tod!

Er

Er sprang und stürzte , verfehlend das
Ziel , in den Abgrund hinunter.

Ach , daßs er die tollkühnen Schritte
gewagt ! ruft mancher Novellenleser , wenn
einem trenckischen Geist Versuche misslin-
gen , bey deren Erzählung ihm schwindelt;
aber zwey Vielleicht kämpften in der See-
le des Helden !

Der

Der Magnet.

Ein Magnet war überdrüssig die Eisenlast ferner zu tragen , mit der er beschwert war ; liefs daher eigenmächtig sie fallen , und ermahnte den benachbarten Bruder ein gleiches zu thun. Gewifs , sprach er , würden wir eine dreyfache Last heben , wenn uns nicht die immerwährende Anstrengung gänzlich erschöpfte.

Noch erschöpft sie mich nicht, entgegnete dieser , und unzeitige Ruhe möchte mich leichter entkräften als stärken

Lange nach diesem Gespräche besuchte der Hausherr das Zimmer ; hob das Eisen-
ge-

gewicht auf und hängte es wieder an die Bewaffnung. Aber zwölfmal versuchte er's, und zwölfmal fiel die Belastung wieder herunter, bis endlich der träge Magnet mit Mühe das wieder zu tragen vermochte, was ihm ehemals ein Spiel war.

Merkt es ihr Faulen ! Müßiggang schwächt die Kräfte, und Übung stärkt sie zur Arbeit.

Sinngedichte.

Sinngedichte.

Väterliche Strafpredigt.

Dafs einst Samarien, zur Zeit der Hungersnoth,

Für einen Eselskopf bey zwanzig Thaler both,

Ist was man heute noch bewundert:

Mich hat, da Brot und Fleisch und Most

Spottwohlfeil war, der Deine hundert

Und zwanzigmal so viel gekost't,

Und taugt nun, was der grösste Schaden,

Zum fieden nicht, und nicht zum braten.

Der genügsame Würzkrämer.

Die Herrn Gelehrten aber find,
Verglichen gegen unfer einen,
Doch wahrlich krittlich wie ein Kind;
Da taugt bald dieß bald jenes Buch
Nicht recht in ihren Kram: in Meinen
Ist jedes gut genug.

Auf Neran.

Nach dem Aufonius.

Als Philolog dich zu erweisen
Schaffst du Fabrizens Schriften an.
Kauf eine Flöte, Freund Neran,
Um auch ein Flötenist zu heißen!

Der

Der neue Schriftsteller und sein Freund.

S. Das alte Röckchen ist zerfetzt,
Und, meine Blöße nur zu decken,
Seh ich mich in die Noth versetzt
Ein kleines Büchlein auszuhecken.

F. Da thust du recht! nun kleiden dich
Die Recensenten sicherlich.

Der Franziskaner und der Ketzer.

Ei, warum aber haltet ihr
Denn nicht auch Umgang, so wie wir?
Sprach einst ein Pater Franziskaner
Zu einem armen Lutheraner.

Ach Herr! wir gehen eben, sprach
Der Ketzer, gern der Nähe nach.

Auf Kempelens Sprachmaschine.

Durch die berufne Puppe spricht
Ein Mensch, und die Maschine nicht —
Versichern uns die Recensenten.
So glich ja das Automatum
Gar manchem Rathscollegium,
Und der, der spricht, dem Consulanten?

Der Hutkauf.

Der Kopf ist viel zu eng für meinen Schädel,
sprach
Zum Huter Filz ein Haupt der schönen
Geister.

Ei, das thut nichts, versetzt der Meister;
Der G'scheidtste gibt schon nach!

Auf

*Auf den Edlen von N. N.*Nach Taubmann.

Dafs jüngst den räuberischen Hacht
Der Hof zum *Edlen* Herrn gemacht,
Ist eine allbekannte Mähr;
Doch dafs ers *ungemacht* auch wär,
Das glaubt der feile Bösewicht
Ganz zuverlässig selber nicht.

Auf den Tod eines armen Invaliden.

Der Schwert- und Kugelwunden
Die rauhe Brust entgegenboth,
Hat seinen Meister funden
An seines Königs — Gnadenbrot.

*Grabchrift
auf einen Landesvater.*

Hier, Wandrer, schläft bey seinen Ahnen
Ein Vater vieler Unterthanen;
Und gleichwohl, o Bescheidenheit!
Dürft' der Magister nie es wagen,
Ins Taufregister, lang und breit,
Als Herrn Papa ihn einzutragen:
Ja, lebt' er noch zu dieser Zeit,
Sogar der Stein dürft' es nicht sagen;
O rühmliche Bescheidenheit!

Unser Herr Vicar.

Bauerngespräch.

Kunz.

Dafs aber unser Herr Vicar
Recht tröstlich predigt , das ist wahr !
Da schluchzt und weint dir alles laut.
Du glaubst nicht Hinz , wie das erbaut —.

Hinz.

Da hast du Kunz das falsche Licht ;
Denn deine Nachbarn weinen nicht
Vor Freude : nein ! vor Herzeleid ,
Ihr Herr Vicar möcht mit der Zeit
Noch gar ihr Pfarrer werden.

Der Narrenfeind.

Nach dem Englischen.

Weiß Gott! ich kann und mag nicht mehr
Die Welt mit ihren Narren sehn ,
Sprach Misanthrop , mir fällt es schwer
Aus meinem Zimmer nur zu gehn.

Ach Brüderchen ! versetzt sein Freund,
Das war so ernstlich nicht gemeint ;
Sonst hing dein Spiegel sicher nicht
Dir täglich vor dem Angesicht.

Unter Fanny's Bild.

Nach dem Aufonius.

Das wäre Fanny's Nachbild ? wie ?
So stumm und engelschön ! o nein :
Just umgewandt : Sie muß Kopie
Und Urbild das Gemälde seyn !

Auf

Auf manchen Philologen.

Nach dem Martial.

Weislich schenkt er seine Gunst ,
 Neue scheltend , nur den Alten ,
 Will verstorbner Dichter Kunst
 Bloß allein in Ehren halten ;
 Aber , o der arme Wicht !
 Meint er denn , ich werde sterben ,
 Um für das , was ich gedicht't ,
 Seinen Beyfall zu erwerben ?

Der fromme Gernschläfer am Thomastag.

Punct mit dem Vesperglockenschlage
 Schon faul aufs weiche Bett gestürzt ,
 Rief Mucker Thill : o welch ein Segen ,
 Dafs Gott der Auserwählten wegen
 Die Tage wiederum verkürzt !

Wohl-

Wohlangebrachtes Compliment.

Filz, der am eignen Tisch, kaum Zeifigs-
futter aß,

Doch wie ein Wolf an fremden Tafeln fraß,
Kam einst bey einem Freund zum Schmausse,
Der Wirth bemerkt' den wohlbemagten Gast;
Herr Bruder, rief er aus, du hast
Die Güt' und thußt als wie zu Hause!

Grabsc hrift
auf einen kargen Gastwirth.

Hier liegt der Gastwirth Knaus, ein Dieb,
Der stets mit Doppelkreide schrieb,
Und härmt sich innigst um den Schaden,
Dass er im Grabe nicht den Maden,
Wie er den Gästen sonst gethan,
Die Zeche doppelt machen kann.

Der

Der Rosskauf.

Fragment eines Gesprächs.

— — — — — das Pferd

Ist's wahrlich unter Brüdern werth !

Zahm wie ein Lamm , Trotz ihrem alten

Haarschlecht'gen Gaul , und rasch im Lauf :

Mein Seel ! gen Himmel ritt ich drauf . . .

„ Ei , ei ! das sollt' Er selbst behalten. “

S o k r a t e s .

Dem frömsten Ketzer hieß Athen

Das Gift zum Martertod bereiten :

Das ließ so leicht in unsern Zeiten

Kein Consistorium geschehn ,

Damit er nur , von seiner Bürde

Xantippe , nicht geschieden würde.

Der

Der Kanzelredner.

„Nun fließt schon eine ganze Stunde
Die Red' wie Wasser ihm vom Munde!“

Ja wohl! Nach jeder Eigenschaft
Wie Wasser: Über sand'gem Grunde,
Geschmacklos, kalt und ohne Kraft.

Auf eine hässliche Schöne.

Nach der griechischen Anthol.

Narciss erblickte sein Gesicht
Im Quell, und starb vor Eigenliebe:
Dich nun verzehrte sicher nicht
Die Flamme gleichverliebter Triebe;
Doch das Entsetzen, dich zu sehn,
Das würdest du kaum überstehn.

Das

Das ruhige Gewissen.

Mein Gewissen beißt mich nicht —
Sagte jüngst der Wuchrer Heinz
Dem Betrognen ins Gesicht:
Ja, das glaub' ich, Böfewicht!
Sprach fein Schuldner; hast ja keins —.

Karl und Lottchen.

K. **E**i Lottchen, pfuj! das sollt' Mama
Nur wieder sehen müssen:
Den jungen Seidenpudel da
Schon wieder abzuküssen!

L. Still, kleiner Junker Plappermund!
Du küß'st ja gar das Fellchen
Von jedem abgebalgten Hund
Als Handschuh bey Mamfellchen.

Die

Die Levitentracht.

Potz Stern! Die Damen in Leviten!
Ein Schild der Böses prophezeit:
O werdet durch Barmherzigkeit,
An uns statt dessen Samariten!

Opfer und Barmherzigkeit.

„**G**eht hin und lernet dieß vor allen:
Ich habe an Barmherzigkeit
Und nicht an Opfern Wohlgefallen.“
Das lernt man, sagte Nachbar Veit,
Fürwahr aus keinem Amtsbescheid.

Was

Was groß und was klein ist.

In glücklichen Tagen zufrieden zu seyn,
Die Kunst, ihr glückliche Menschen, ist
klein;
Groß aber, im Leid sich vor Unmuth zu
schützen;
Noch größer, das Glück mit Weisheit zu
nützen.

Vom Überflusse freygebig zu seyn,
Die Kunst, ihr begüterte Geber, ist klein;
Groß aber, vom eignen Bedürfnis zu
reichen;
Noch größer als dieses, den Geber ver-
schweigen.

Die Brustverkältung.

Gefühllos trat der Pastor Friss
Vor Veitens Sterbebett, und rifs
Das Kamisol sich auf vor Hitze.

I! rief der Kranke wundernd aus,
Was gucket hier denn, alle Blitze!
Herr Pfarr aus seinem Wamms heraus?

Das ist ein Kissen, Nachbar Veit!
Thät ihm der dicke Priester sagen;
Bey meiner Brust Empfindlichkeit
Darf ich Verkältung gar nicht wagen.

Ei lieber Gott! und doch sein Herz,
Sprach Nachbar Veit, kann ohne Schmerz,
Jahr aus, Jahr ein, die Kält vertragen!

*Kinder und Narren reden die
Wahrheit.*

Nach Owen.

Die Narren schenken ohne Scheu,
Sagt man, die reine Wahrheit ein:
So muß die Wahrheit, meiner Treu!
In Deutschland *) Narrheit seyn.

Auf einen schlechtdenkenden Kahlkopf.

Nach Owen.

Die Zeit hat mähl'ig Zopf und Schopf
Vom Schädel dir geraubt:
Was hast du weiter nun, o Tropf,
Noch zu verlieren? was? — Das Haupt!

K 2

Le-

*) in England — sagt Owen; denn auch
die Britten haben das Sprichwort.

*Leben und Tod.*Nach Owen.

Wie die Flüsse weit und breit
Sich ins Meer ergießen,
Sehn wir unfre Lebenszeit
Hin zum Tode fließen:
Trotz so mancher Erdennoth,
Fließt das Leben süsse;
Bitter aber wirds im Tod,
Wie im Meer die Flüsse.

*Recht und Gerechtigkeit.*Nach Owen.

Auf dem Wege Rechtens gehen
Der Betrogenen so viel:
Näher und bequemer führte
Die Gerechtigkeit zum Ziel.

Apo-

*Apologie des Glücks.*Nach Owen.

Die Vorsicht, die uns alle liebt,
Sucht ihre Güter auszugleichen,
Indem sie Furcht dem Reichen,
Dem Armen Hoffnung gibt.

*Wirkungen des Lobs.*Nach Owen.

Durch das Loben macht man immer
Gute besser, Böse schlimmer,
Kluge weiser, Narren dümmer.

Schatten und Freunde.

Nach Owen.

So lang die Sonne glänzend scheint,
Folgt dir dein Schatten im Geleite:
So lang dein Glück es redlich meynt,
Sind hundert Freunde dir zur Seite;
Hüllt aber, wie den Sonnenschein,
Ein Wölkchen deine Wohlfahrt ein,
Wo werden dann die Freunde seyn?

Hörner und Hörnerträger.

Nach Owen.

Weicht die Frau von ihrer Pflicht,
Warum soll, wer kann mirs sagen?
Just der arme Mann, und nicht
Sie die Hörner selber tragen?
Weil, wie jeder leicht ermifst,
Er das Haupt des Weibes ist.

Vom

Vom Regen in die Traufe.

Nach Owen.

Das Klienten - Völkchen klagt
 Jeden Streit dem Advocaten ,
 Und , vom kleinsten Wurm genagt ,
 Flehn zum Arzt die Gernmaladen ,
 Um vom Regen , wie man sagt ,
 In die Traufe zu gerathen.

An die Göttinn Glück.

Nach Owen.

Wer du auch bist , gesuchtes Glück !
 Mit Recht wirst du ein Weib genannt :
 Der blöde Schäfer , wie bekannt ,
 Trägt einen Korb von dir zurück ,
 Dem Dreisten beutst du selbst die Hand.

Propheten und Poeten.

Nach Owen.

Vom Geschick der Folgezeit
Sprechen Wahrheit die Propheten,
Und auf die Vergangenheit
Lügen die ——— Poeten.

In-

Inhalt.

Der Fabeln

Erstes Buch.

<i>Der Fuchs und der Parder</i>	S. 13
<i>Die Fledermaus.</i>	17
<i>Der Hirsch und der Jagdhund.</i> . . .	20
<i>Der Mops.</i>	22
<i>Merkur und der Fuhrmann.</i>	23
<i>Der zerstörte Weinberg.</i>	25
<i>Das Turteltäubchen und der Kuckuck.</i> .	29
<i>Der scharfe Essig.</i>	31
<i>Der Kater und der Jagdhund.</i>	32
<i>Der klagende Esel.</i>	34
<i>Der Blinde und sein Wegweiser.</i> . . .	37
<i>Die Schwalbe und die Lerche.</i>	40

Der

F a b e l n

Zweytes Buch.

<i>Der junge Seefahrer.</i>	47
<i>Die Papier- und die Kupfermünze.</i>	51
<i>Der Pudel und der Pommer.</i>	53
<i>Die Biene und die Ameise.</i>	56
<i>Der Tanzbär und der Müllereifel.</i>	59
<i>Die städtische Feldmaus.</i>	61
<i>Der Kuckuck und die Nachtigall.</i>	65
<i>Das Nachtigallenpärchen.</i>	67
<i>Die Tigerhaut.</i>	70
<i>Die Ziegenböcke.</i>	71
<i>Die Meyen im Buschwald.</i>	73
<i>Der Land- und der Wasserbär.</i>	76

Der

Der
F a b e l n
Drittes Buch.

<i>Der Wolf und der Marder.</i>	81
<i>Der schlummernde Knabe &c.</i>	85
<i>Die beyden Opfersäckchen.</i>	86
<i>Die Mutter Maus und ihr Sohn.</i>	88
<i>Die beyden Äpfel.</i>	92
<i>Schmid Matz und sein Spitz.</i>	93
<i>Der Rangstreit.</i>	97
<i>Der junge Goldwolf.</i>	99
<i>Hirt Mycon und Jupiter.</i>	101
<i>Der Mensch und die Schwalbe.</i>	103
<i>Die Katze und die Nachteule.</i>	106
<i>Der frevelnde Freygeist.</i>	108

Der
F a b e l n
Viertes Buch.

<i>Der Gießbach und der Hehrstrom.</i>	III
<i>Die Sonnenblume und das Aurickelchen.</i>	113
<i>Der Schatten und der Wanderer.</i>	115
<i>Der Fuchs und der Biber.</i>	116
<i>Der Widehopf und der Kronvogel.</i>	117
<i>Die Bienenökonomie.</i>	118
<i>Der Kornak und sein Elefant.</i>	120
<i>Der Taxus und die Baumscheere.</i>	121
<i>Der Esel und die Kropfgans.</i>	122
<i>Der Sperling und die Schwalbe.</i>	123
<i>Der Gemsensteiger.</i>	125
<i>Der Magnet.</i>	127

Sinngedichte.

<i>Väterliche Strafpredigt.</i>	131
<i>Der genügsame Würzkrämer.</i>	132
<i>Auf Neran.</i>	132
<i>Der neue Schriftsteller und sein Freund.</i>	133
<i>Der Franziskaner und der Ketzer.</i>	133
<i>Auf Kempelens Sprachmaschine.</i>	134
<i>Der Hutkauf.</i>	134
<i>Auf den Edlen von N. N.</i>	135
<i>Auf den Tod eines armen Invaliden.</i>	135
<i>Grabschrift auf einen Landesvater.</i>	136
<i>Unser Herr Vicar.</i>	137
<i>Der Narrenfeind.</i>	138
<i>Unter Fanny's Bild.</i>	138
<i>Auf manchen Philologen.</i>	139

Der

<i>Der fromme Gernschlüfer am Thomastag.</i>	139
<i>Wohlangebrachtes Compliment.</i>	140
<i>Grabschrift auf einen kargen Gastwirth.</i>	140
<i>Der Rosskauf.</i>	141
<i>Sokrates.</i>	141
<i>Der Kanzelredner.</i>	142
<i>Auf eine hüßliche Schöne.</i>	142
<i>Das ruhige Gewissen.</i>	143
<i>Karl und Lottchen.</i>	143
<i>Die Levitentracht.</i>	144
<i>Opfer und Barmherzigkeit.</i>	144
<i>Was groß und was klein ist.</i>	145
<i>Die Brustverkältung.</i>	146
<i>Kinder und Narren reden die Wahrheit.</i>	147
<i>Auf einen schlechtdenkenden Kahlkopf.</i>	147
<i>Leben und Tod.</i>	148
<i>Recht und Gerechtigkeit.</i>	148
<i>Apologie des Glücks.</i>	149
<i>Wirkungen des Lobs.</i>	149

Schat-

I n h a l t. 159

<i>Schatten und Freunde.</i>	150
<i>Hörner und Hörnerträger.</i>	150
<i>Vom Regen in die Traufe.</i>	151
<i>An die Göttinn Glück.</i>	151
<i>Propheten und Poeten.</i>	152

Pränumeranten Verzeichniss.

Altdorf.

Herr Professor Phil. König.
—— *Professor d. R. D. Siebenkees.*

Anspach.

*Ihre Hochf. Durchlaucht, die regierende Frau
Markgräfinn Friederika Carolina zu Bran-
denburg Anspach und Bayreuth.*
Fräulein von Altenstein.
Demois. Lisette Brand.
Herr M. Degen, Lehrer am Karl - Alexandr.
—— *Johann Ludwig Degen.*
—— *Kammerh. und Hus. Rittm. Freyh. von
Dieskau.*
—— *Kammerjunker und Hus. Lieut. Freyh.
von Dieskau.*
—— *Baron Friederich von Dobeneck.*
Frau von Fitzgerald.
—— *Ober - Hofmarschallinn von Forstner.*
Herr Baron G. F. von Forstner.
*Frau Obrist - Falkenmeisterinn von Freuden-
berg 2 Exemplare.*
Herr Conrector Glandorff.
—— *Regierungs R. Dr. Hänlein.*
—— *Prozeß Rath Hoffmann.*

Herr

Pränumeranten-Verzeichnißs. 161

Herr Hofmeister Köhler, 4 Exempl.
—— *Landgerichts - Kanzlist Köppel.*
Fräulein von Nostiz.
Frau Obristinn von Reizenstein.
Demoiselle Friederike R——n.
Fräulein von Schilling.
Herr Jagd - Secretär Schmid.
—— *Prozeß - Rath Schnizlein.*
—— *Expeditions - Rath Seefried.*
—— *Gymnasiast G. L. Supf.*
Eine gel. Unbekannte.
Herr Landgerichts - Assessor Uz.
Frau Geheime - Räthinn von Wechmar.
—— *Präsidentinn von Wöllwarth, 2 Exempl.*
Herr Geh. Reg. R. und Sain u. Wittg. Prä-
sident Freyh. von Wöllwarth.
Zwey Ungenannte.

Archshofen.

Herr Pfarrer und Mag. Brotbeck.

Affenheim.

Herr Erbgraf von Solms - Affenheim, 3 Ex.

Augsburg.

Herr Assessor Gottfried von Amman.
—— *Christian Ludewig von Göriz.*
—— *Sebastian Andr. Balth. von Hößlin.*
Fräulein Justina Rosina von Scheidlin.
Fräulein Louise Charlotte Friederike Baronne
von Schnurbein.

L

Herr

Herr Marcus Jacob Baron von Schnurbein.

— *Carl Friederich Schnizlein.*

Badenheim i. d. Pfalz.

Herr Isaak Maus, Bauersmann, 3 Exempl.

Bamberg.

Herr Candidat Gönner.

— *Archivar Schindler.*

— *Stadt - Rath und Apotheker Sippel,
3 Exempl.*

— *Candidat Wäbel.*

— *Ingrossist Zenck.*

Bayendorf bey Magdeb.

Herr Pfarrer Heinr. Gottl. Zerrenner.

Bayersdorf.

*Herr Baumgärtner, k. Pr. Kriegs- u. F.
Ansp. Kammer - Rath.*

— *Prozess - Rath Bulla.*

Bayreuth.

Herr Prozess - R. und Hofg. Aff. Pfeifer.

Bergtheim.

Herr Pfarrer Barchewiz.

Bingen im Rheingau.

Herr Amtmann Strecker.

Bonn.

Herr Kammerherr von Dallwigk.

— *Obriststallmeister und Deutsch - Ordens-
Minister von Forstmeister.*

Herr

Herr Obrist - Lieutenant von Forstmeister.
 — *Kammerh. von Frentz zu Schlenderbach.*
Fräulein Nanette von Gruber.
Herr Hofrath von Gruber, 3 Exempl.
 — *Kammerherr von Lohausen.*
 — *von Mastiaux.*
 — *Geheimer - Secretär Polzer.*
Demoiselle Vinolio.
Herr Domherr von Weichs zu Rösberg.

Buchbronn.

Herr Pfarrer Lampert.

Burgbernheim.

Herr Amtmann Örtel.

Camberg.

Demoiselle Beate Straufs.

Castell.

Albr. Friedrich Carl, Reichsgraf und Herr zu Castell - Remlingen.

C. F. Reichsgraf und Herr zu Castell-Remlingen.

Herr Hofprediger Bauer.

— *Rath und Amtmann Friedlein.*

— *Hof - Caplan Hahn.*

— *Hofrath Zwanziger.*

Coburg.

Se. Herzogl. Durchlaucht, der Prinz Constantin Franz zu Sachsen - Coburg und Saalfeld, kön. kais. General-Lieutenant.

Creglingen.

*Frau Geheime - Rätlinn von Pöllnitz.**Herr Caplan Straufs.**— Hofmeister Fr. Lud. Walther.*

Dottenheim.

Herr Pfarrer Reichold.

Eichloch in der Pfalz.

Herr Pfarrer Wehsarg.

Erlang.

*Herr Bauer, d. Gg. B. a. d. Ansp.**— Professor Bayer.**— Bezold, d. R. B. aus Heilbr.**— Böhmer, d. Gg. B. aus Bayreuth.**— Boos, d. Gg. B. a. d. Ansp.**— Doctor Büttner.**— Degen, d. Gg. B. a. d. Bayreuth.**— Gärtner, d. R. B. a. d. Ansp.**— Goller, d. Gg. B. a. d. Rittersch. 2 Ex.**— Gottschel, d. Gg. B. a. d. Bayreuth.**— Horn, d. Gg. B. a. d. Ansp.**— Hörner, d. Gg. B. aus Schwaben.**— Klett, d. Gg. B. a. d. Ansp.**— Kochendörfer, d. Gg. B. aus Schw. H.**— Lindner, d. Gg. B. a. d. Ansp.**— Majer, d. Gg. B. aus Schw. H.**— Mattiack, d. Gg. B. aus Danzig.**Frau Professorinn Papst.**— Hofrätlinn Charlotte Pfeifer.**Herr*

Herr Dr. Med. Pfeifer.

—— *Schenk von Geiern, d. R. B. a. d. Ansp.*

—— *Seefried, d. Gg. B. a. d. Ansp.*

—— *Stalman, Kaufmannsdiener.*

—— *Magister Stieber.*

—— *von Sutton aus England.*

—— *Tanck, d. Gg. B. aus Hamburg.*

—— *Wagner, d. R. B. a. d. Bayreuth.*

—— *Weng, Stud. aus Nördlingen.*

—— *Zinn, d. Gg. B. a. d. Ansp.*

—— *Zorn, d. Gg. B. a. d. Pappenh.*

Vier Ungenannte.

Ermetshofen.

Herr Pfarrer und Senior Esenbeck.

Frankenberg.

*Herr Obrist - Kammerherr von Pöllnitz,
Freyherr auf Frankenberg.*

—— *Kammerherr Carl von Pöllnitz, Frey-
herr auf Frankenberg, 3 Exempl.*

Fräulein Friederika von Pöllnitz.

Herr Amtmann Wagner.

Frankfurt a. M.

Herr Brack, der Ältere, Dr. d. R.

—— *Ehrmann, Dr. Med.*

—— *Kaufmann Gebhard.*

—— *Kaufmann Grewe.*

—— *Horn, Dr. d. R.*

- Herr Lieutenant Alexander von Klenk.*
 — *Kaufmann Kraufs von Schwarzhafen.*
 — *Buchhändler Franz August Krebs.*
 — *Baron von Krusse, Obrist - Lieutenant*
in Hanöv. Diensten in Ostindien.
 — *Kaufmann S. F. Kustner.*
 — *Baron von Massenbach, Rittmeister in*
k. k. Diensten.
 — *Kaufmann Ludewig Menschel.*
 — *Kaufmann Platz.*
 — *H. A. Rascher, Gastgeber zur Reichskr.*
 — *Scheuermann, Pfarrer zu G.*
 — *Kaufmann Zittwolf.*

Freudenbach.

Herr Pfarrer Ammon.

Fürth.

Demois. S. B. Lorenz, 2 Exempl.

Geckenheim.

Herr Pfarrer M. Beigel.

Gundheim in der Pfalz.

Herr Amtmann Hufemann, 5 Exempl.

Halberstadt.

Herr Reſtor Fiſcher.

- *Canonicus Gleim, 20 Exempl.*
 — *Kammer - Secret. Klamor Schmidt.*

Hanau.

Herr Kammer - Assessor von Meyerfeld.

Heil-

Heiligenstadt.

Herr Ober - Landgerichts - Assessor Strecken.

Kl. Heilsbronn.

Herr Buchhändler J. S. Tiefbrunner.

Helmizheim.

Herr Cantor Geyersbach.

— *Chirurgus* Krackhart.

— *Pfarrer* Stadelmann, für sich und eine von ihm besorgte Fränk. Liter. Lese-gesellschaft, 2 Exempl.

Heydenheim.

Herr Rath und Amts - Richter Pflaum.

Hildburghausen.

Herr Candidat Brunnquell.

— *Hofadvocat* Erdmann.

— *Secretär* Fehmel.

— *Dr.* Fischer.

— *Candidat* Geldner.

— *Hofbuchhändler* Hanisch, 4 Exempl.

Frau Hofadvocatinn Jacobi.

Herr Hofadvocat Jacobi.

— *Hofadvocat* Nonne der Jüngere.

— *Hofadvocat* Rückert.

Hirschland.

Herr Pfarrer Lindenmeier.

Hohn am Berg.

Herr Pfarrer Hopffer.

Hollach.

Herr Amtmann Wölfig.

Jena.

Herr Christian Örtel, d. Gg. B. aus Fr.
— Sutorius, d. Gg. B. aus Heilbr.

Ippesheim.

Herr Geyersbach, d. R. Candidat.

Demois. Sophie Goller.

Herr Chirurgus Krackhart.

Frau Amtmänninn Schneider.

Herr Amtmann Schneider.

Ipphof.

Herr Amtsvogt Frick.

Ipsheim.

Herr Kammer - Commissions - Rath und Amtmann Richter.

Jugenheim.

Herr Ober - Schultheiss Lindenmeier.

Külsheim.

Herr Landschafts - Rath Cramer.

Leipzig.

Herr C. F. Bretzner, Kaufmann.

Mainbernheim.

Herr Adam Christoph Lampert, d. R. C.

Markt-

Marktbreit.

Herr Joh. Ernst Günther, Kaufmann.

— *Wilhelm Vogtherr, Kaufmann.*

Markeinersheim.

Herr Hofprediger Hartung.

Mitteldachstetten.

Herr Pfarrer Albert.

Mönchsondheim.

Herr Amts - Schultheiss Krackhart.

Münster am Stein.

Herr Pfarrer Fabel.

Nenzenheim.

Herr Pfarrer Göring.

Neustadt an der Aisch.

Herr Alberti, Landshauptmannsch. Secretär.

— *Magister Gabriel, Lehrer am Gymn.*

— *Kaufmann, Kauf- und Handelsmann.*

— *Commissions - Secretär Knab.*

— *Conrector M. Örtel.*

— *Obrist - Lieutenant Freyh. von Pöllnitz.*

— *Stud. Juris Schambach.*

— *Adjunct Schaufler.*

— *Stadt - Syndicus Walz.*

Nürnberg.

Frau Kaufmänninn Catharina Ammon.

Demois. Wilhelmine Sophie Bauereis.

Herr Kaufmann Bezzel.

— *Magister Bezzel.*

— *Dr. und Syndicus Colmar, 2 Ex.*

— *J. C. Falke.*

— *G. H. Feich.*

— *C. Fleischauer.*

— *J. Fleischauer.*

— *L. Fleischauer.*

— *J. A. Gebhardt.*

Demois. Lucia Götz.

Herr J. Kettner aus Greiz im Vogtl.

Frau Mar. Elis. Kießling, Markts - Adj.

Herr Christoph Carl Köllmer, Kriegs-Raths-Substitut.

— *Candidat Maier.*

Fräulein Anna Johanna von Merz.

Herr Baron C. J. W. Scheuerl von Defersdorf.

— *Johann Schnell.*

— *Professor Stoy.*

— *J. F. Weber, d. A. B. aus Altdorf.*

— *Joh. Friederich Ernst Weber.*

Frau Kaufmänninn Magd. Felic. Werther.

— *Kaufmänninn Marg. Marth. Wirsching.*

Drey Ungenannte.

Ober - Ferrieden.

Herr Justiz - Rath Dr. Cella.

Odernheim am Klahn.

Herr Georg Koch, Schullehrer.

Of-

Offenbach a. M.

Herr Joh. Heinr. Rauch, Weinhändler.

Prag.

Herr A. G. Meissner, Prof. d. schönen Wissenschaften, 2 Exempl.

Regensburg.

*Frau Geheimeräthinn und Comitialgesandtinn
Freystrau von Gemmingen, 6 Exempl.*

Herr Maximilian Freyherr von Karg.

Fräulein Wilhelmine von Koch.

Demois. Lisette Koch.

Fräulein von Ompteda.

Herr Legations - Secretär Oppermann.

Fräulein Philippine von Struve.

Reufsch.

Herr Pfarrer Strebel.

— *Candidat Strebel.*

Rödelheim.

Herr Regierungs - Assessor Buff.

Römhild.

Herr Rector Berger.

Rothenburg o. d. T.

Herr Kloster - Secretär Albrecht.

Herr Doctor und Physicus Bezold.

— *Conrector Bezold.*

— *Gymnasiast D. F. Bezold.*

— *Gymnasiast G. D. Held.*

Herr

Herr Rector und Professor Lehmus.

— *Gymnasiast G. A. Lehmus.*

— *Gymnasiast A. T. Lehmus.*

— *Gymnasiast D. C. Lehmus.*

— *Candidat Merz*

— *Gymnasiast G. D. Purkhauer.*

— *Gymnasiast C. F. Walther.*

Schwabach.

Herr Amts - Scribent Köhler.

— *Organist Köppel.*

Schweinfurt.

Herr Diaconus Mag. Bundschuh.

— *Hofrath Goll, 6 Exempl.*

— *Ober - Lieutenant, Freyh. von Wöllwarth,
in kön. Preuss. Diensten.*

Schweppenhausen.

Herr Amts - Schreiber Lang.

Simmershofen.

Herr Pfarrer Vogtherr.

Sobernheim in der Pfalz.

Herr Balbiano d. R. B.

Sprendlingen.

Herr Wilhelm Gaber.

Steinhofen.

Herr Peter Eelfer.

Stockholm.

*Herr Wenner königl. Leib - u. Hof - Chirurg.
Su.*

Sugenheim.

Herr Pfarr - Vicar Weth.

Sulzbach.

Herr Hof - Kammerrath L. M. von Köhler.

Thurnau.

Herr Reichsgraf von Giech.

— *Georg, gräflicher Hofmeister.*

Uffenheim.

Demois. Charlotte Bernhold.

Herr Vicarius Brand.

— *Dechant Esenbeck.*

Demois. Minna Esenbeck.

Herr Candidat Esenbeck.

— *Kammerrath Jung.*

Frau Stadtvögthinn Friederike Köhler.

Herr Stadtvogt Köhler.

— *Stadtschreiber Wiedmann.*

Unterickelsheim.

Herr Pfarr - Vicar Döderlein.

Unternzenn.

Frau Generalinn von Seckendorff.

Herr Rath und Amtmann Henrici.

Vilbel.

Herr Franz Brotzler, Weinhändler.

Vorch.

Vorheim.

Herr Geheimerath und Oberamtman Freyherr von Münster.

— *Hofmeister Muck.*

Weimar.

Eine ungenannte Dame 16 Exempl.

Welfchleben bey Magdeb.

Herr Pfarrer Hahnzog.

Westendorf.

Herr Stich.

Wiesenbronn.

Herr Seniorats - Vicar G. H. Gerber.

Demois. H. L. Gerber, 2 Exempl.

— *J. F. Pöschel.*

Windsheim.

Herr Conrector Schirmer.

— *Vesperprediger Speier.*

— *Affessor Speier.*

Wirzburg.

Herr Registrator Helmuth.

— *Professor Sinner, 10 Exempl.*

Wöllstein.

Herr Amtsvogtheyschreiber Boger.

Nachricht.

Daß ich, mit Diesem einzigen Bändchen, von der Fabeldichtkunst noch nicht Abschied zu nehmen verlange, sagt schon die Aufschrift: *Erste Sammlung*; ob aber die Fortsetzung in vier oder fünf Jahren nachfolgen werde, läßt sich, wenn ich auch zuverlässig auf Leben und Gesundheit rechnen dürfte, zum Voraus nicht bestimmen, da, wie Martin Opitz sagt, ein Poet nicht schreiben kann, wenn er will, sondern, wenn ihn die Regung des Geistes treibt. Von dieser Ersten Sammlung sind etliche Hundert Exemplare mehr gedruckt worden, als für die Abonnenten - Zahl nöthig war. Liebhaber, die den Prän. Pr. von 30 Kreuzern, bis Uffenheim postfrey, mir zusenden, können also noch damit versehen werden; doch müssen die, welche nicht sehr frühzeitig Bestellung machen, sich gefallen lassen, die Exemplare auf gewöhnlichem Druckpapier

an

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nachricht.

anzunehmen , da deren nur noch wenige von der weiffen Sorte vorräthig sind.

Sollte noch hin und her jemand bey Sammlern vorausgezahlt haben , und nun kein Exemplar erhalten : so liegt die Schuld nicht an mir , sondern an der unrichtigen , oder gar unterlassenen Beforgung des Geldes ; denn bis itzt , da ich diefs schreibe , (es ist der 5te Julius) sind noch keine Bestellungen eingelaufen , als die , deren im Pränumeranten - Verzeichniß gedacht wird.

X
V. 89



Schlez, Johann Ferdinand,

Fabeln und Sinngedichte

Bd.: 1

Marktbreit (1787)

P.o.germ. 1309 yt-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119530-3

VD18 80025625